



AusbildungPlus

Duales Studium in Zahlen 2016

Trends und Analysen

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

► Forschen
► Beraten
► Zukunft gestalten

AusbildungPlus

Duales Studium in Zahlen 2016

Trends und Analysen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2017 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Autor/-in:

Silvia Hofmann
Maik König

Unter Mitwirkung von

Barbara Hemkes
Kim-Maureen Wiesner

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de
Publikationsmanagement: Arbeitsbereich 1.4

Umschlag: CD Werbeagentur Troisdorf
Gesamtherstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Vertriebsadresse:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Arbeitsbereich 1.4 – Publikationsmanagement/Bibliothek
– Veröffentlichungen –
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
E-Mail: vertrieb@bibb.de

Bestell-Nr.: 09.282

ISBN 978-3-96208-011-2 (PDF)
ISBN 978-3-96208-012-9 (Print)

Printed in Germany



Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert.
urn:nbn:de::0035-0688-4

Internet: www.bibb.de/veroeffentlichungen

Inhaltsverzeichnis

1. Das Fachportal AusbildungPlus.....	5
2. Zur Entwicklung dualer Studiengänge	6
3. Duale Studiengänge in der Erstausbildung	8
3.1 Zahlen. Daten. Fakten – Ein Blick auf die Entwicklung des dualen Studiums	8
3.2 Modelle	10
3.3 Fachrichtungen und Berufe	13
3.4 Anbieter und regionale Verteilung	17
Quellenangaben	23
Anlage	24

1. Das Fachportal AusbildungPlus

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) stellt mit AusbildungPlus ein datenbankbasiertes Informationssystem zu dualen Studiengängen und Zusatzqualifikationen in der beruflichen Erstausbildung bereit. Kernstück des Fachportals ist eine umfangreiche Datenbank, die fortlaufend aktualisiert wird. AusbildungPlus wurde 2001 beim Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) entwickelt und 2007 an das BIBB übertragen. Von 2001 bis 2014 wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert.

Das Fachportal ist seit 2015 in alleiniger Trägerschaft des BIBB und wurde 2015/16 fast vollständig (fachlich-inhaltlich und technisch) in das BIBB implementiert. Bedingt durch die neue Konstellation hat das Fachportal ein neues Design mit einer überarbeiteten Struktur erhalten. Der Beratungsfokus des Teams von AusbildungPlus liegt nun in erster Linie auf der Zielgruppe der Multiplikatoren, also den Kammern und dem Berufsberatungspersonal, damit diese regionalen Bildungsakteure alle relevanten Informationen in diesem Bereich bündeln und unmittelbar an die Studieninteressierten vor Ort zur Verfügung stellen können. Zudem stellt AusbildungPlus umfassende wissenschaftliche Unterstützungsdienstleistungen für Wissenschaft und Politik zur Verfügung, die in Form von Anfragen und der Bitte um Kooperation an das BIBB herangetragen werden. AusbildungPlus dokumentiert und analysiert innovative Modelle an der Schnittstelle zwischen akademischer und beruflicher Bildung.

Alle interessierten Nutzerinnen und Nutzer können in der Datenbank kostenlos, einfach und zielgerichtet nach Ausbildungsangeboten recherchieren. Für die Einstellung und Veröffentlichung der Ausbildungsangebote in der Datenbank entstehen den Anbietern keine Kosten. Der Datenbestand in der AusbildungPlus-Datenbank umfasst auch private Hochschulen, die in anderen Statistiken nicht erfasst werden. Sowohl der Lernort Hochschule als auch der Lernort Betrieb werden abgebildet. Nutzerinnen und Nutzer finden detaillierte Informationen der anbietenden Hochschulen und der kooperierenden Praxiseinrichtungen. AusbildungPlus liefert bundesweit die umfassendsten Daten über das bestehende Angebot an dualen Studiengängen. Die Daten beruhen auf freiwilligen Eintragungen der anbietenden Hochschulen sowie der Dachmarken bzw. -verbände. Daher besteht nicht der Anspruch, alle duale Studiengänge in Deutschland abzubilden, jedoch geben die Daten Aufschluss über die Entwicklungen des dualen Studiums. In Abgrenzung zu den vom Statistischen Bundesamt erhobenen Studienanfängern im dualen Studium erfasst AusbildungPlus wesentlich differenziertere Daten. Zusätzlich anzumerken ist, dass es verschiedene Ansätze in den einzelnen Bundesländern bei der Erfassung von Daten dualer Studiengänge gibt.

Das anhaltende Interesse bei Studierenden, Unternehmen und Hochschulen¹ an dualen Studiengängen und die damit verbundene Entwicklung zieht eine zunehmende Integration betrieblicher Bildung in die Hochschullandschaft nach sich. Ein Ziel der gegenseitigen Durchdringung ist, dass sich die berufliche Bildung verstärkt mit den qualitativen Aspekten der Ausgestaltung des berufspraktischen Teils im Rahmen der Weiterentwicklung dualer Studienformate befasst. Mit der Anbindung an das BIBB ist die Möglichkeit gegeben, auf dessen Expertise insbesondere im Bereich der Ordnungsarbeit zurückzugreifen.

Künftige Arbeitsschwerpunkte des Fachportals werden insbesondere bei der Schaffung von Transparenz sowie in der Abstimmung und dem Abgleich mit anderen datenerfassenden Stellen (z. B. Statistisches Bundesamt, Deutsches Studentenwerk e.V.) zu Art und Methodik der Erhebung gesehen. Zusätzlich hat AusbildungPlus es sich zur Aufgabe gemacht, eine Aktualisierungsrunde zur Erhebung von Daten im Bereich der Zusatzqualifikationen durchzuführen. Nach deren Auswertung ist eine entsprechende Veröffentlichung im Jahr 2018 geplant.

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden alle Hochschultypen und die Berufsakademien im vorliegenden Bericht sprachlich unter den Begriff „Hochschule“ zusammengefasst.

2. Zur Entwicklung dualer Studiengänge

Duale Studiengänge stehen im zunehmenden Interesse der Fachöffentlichkeit und der Wirtschaft. Bildungspolitik, Medien und Bildungsforschung beschäftigen sich verstärkt mit diesem Ausbildungsformat. Die bildungspolitische Bedeutung wurde 2013 mit der Veröffentlichung des Positionspapiers des Wissenschaftsrats (WISSENSCHAFTSRAT 2013) zum dualen Studium deutlich, in dem neben der Definition und Klassifizierung des dualen Studiums (s. Infokasten und Abbildung 1) wesentliche Merkmale zur Strukturierung dualer Studiengänge, wie beispielweise die Themen der strukturellen Verzahnung zwischen den Lernorten, der zeitliche Umfang der Lehrveranstaltungen an den Hochschulen sowie die Verteilung der Leistungspunkte an beiden Lernorten, aufgegriffen wurden.

Nach der vom Wissenschaftsrat (ebd.) vorgenommenen Klassifizierung, die auf einer in AusbildungPlus entwickelten Systematik basiert, werden folgende Studienformate unterschieden (Abbildung 1):

Individueller Bildungsabschnitt		Studienformat	
		dual	nicht dual
Erstausbildung	mit Berufsausbildung	ausbildungsintegrierend	ausbildungsbegleitend
	mit Praxisanteilen	praxisintegrierend	praxisbegleitend
Weiterbildung	mit Berufstätigkeit	berufsintegrierend	berufsbegleitend
	mit Praxisanteilen	praxisintegrierend	praxisbegleitend

Quelle: eigene Darstellung nach WISSENSCHAFTSRAT 2013, S. 9

Abbildung 1: Klassifizierung dualer Studienformate

Der BIBB-Hauptausschuss hat im Dezember 2016 Empfehlungen an den Akkreditierungsrat zur Überarbeitung der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“ (BIBB 2016) verabschiedet. Damit schließt sich das Gremium ausdrücklich der Klassifizierung des Wissenschaftsrats zu dualen Studiengängen an. Im Einklang mit dem Wissenschaftsrat werden zukünftig begleitende Formate nicht mehr als „dual“ verstanden (s. Abbildung 1).

Duales Studium (BIBB 2016, S. 2):

„Als duales Studium wird ein Studium an einer Hochschule mit integrierter Berufsausbildung bzw. Praxisphasen in einem Unternehmen bezeichnet. Damit haben Hochschulen und Praxispartner ein Format etabliert, das den Erwerb von wissenschaftlichen mit berufspraktischen Kompetenzen verbindet. Es werden vier Formate unterschieden: in der beruflichen Erstausbildung das ausbildungs- und praxisintegrierende Format und in der beruflichen Weiterbildung das praxis- und berufsintegrierende Format. Von klassischen Studiengängen unterscheidet es sich insbesondere durch den verstärkten Praxisbezug. Kennzeichnend ist außerdem, dass das duale Studium mindestens an zwei Lernorten – Hochschule und Betrieb – stattfindet.“

2017 hat der BIBB-Hauptausschuss (BIBB 2017)² zum Verständnis von Dualität im Kontext dualer Studiengänge sowie zu Qualitätsdimensionen dualer Studiengänge eine Empfehlung aus Sicht der Berufsbildung ausgesprochen. Herausgestellt wird dabei, dass der Begriff der Dualität im Kontext dualer Studiengänge anders verstanden wird als im Kontext der dualen Berufsausbildung. So bezieht sich Dualität bei den dualen Studiengängen auf eine Verbindung von berufspraktischem und akademischem Lernen an (mindestens) zwei Lernorten, nämlich zumeist Hochschule und Unternehmen. Die Einbindung der Praxispartner in die Erarbeitung der Ordnungsmittel und das Berufsprinzip ist dagegen im Bezugssystem der Hochschulen nicht vorgesehen, hier gilt vielmehr die Autonomie bei der Gestaltung ihrer Bildungsangebote. Der BIBB-Hauptausschuss (ebd.) empfiehlt deswegen, die Qualifikationsziele an den Beschäftigungsfeldern auszurichten und bei der Gestaltung der Studiengänge Partner aus der Praxis einzubinden. Dazu hat der BIBB-Hauptausschuss Qualitätsdimensionen identifiziert und hierzu einen Orientierungsrahmen für Hochschulen, Unternehmen und Studierende vorgelegt. Hierin werden Empfehlungen zur

- ▶ institutionellen/organisatorischen Verzahnung und Gestaltung,
- ▶ Theorie-Praxis-Verzahnung,
- ▶ zur Qualitätssicherung sowie
- ▶ zu vertraglichen Grundlagen

ausgesprochen.

Der gesamte Entwicklungsprozess wurde von weiteren Akteuren durch entsprechende Positionspapiere, wissenschaftliche Veröffentlichungen sowie Forschungsarbeiten beeinflusst.

Exemplarisch werden folgende Publikationen genannt:

- ▶ BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBÄNDE (BDA): Erfolgsmodell Duales Studium. Leitfaden für Unternehmen. 2011.
- ▶ DGB: Position des DGB zum Dualen Studium. Berlin 2017.
- ▶ MEYER-GUCKEL u. a. (Hrsg.): Handbuch des Stifterverbands zur „Qualitätsentwicklung im dualen Studium“. Ein Handbuch für die Praxis. Essen 2015. Edition Stifterverband.
- ▶ KUPFER, Franziska; KÖHLMANN-ECKEL, Christiane; KOLTER, Christa: Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Abschlussbericht zum Entwicklungsprojekt: Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen. Bonn 2014.

Das Studienformat spielt insbesondere im Kontext möglicher Strategien zur Bewältigung der Fachkräfteproblematik eine große Rolle. In Politik, Wissenschaft und Wirtschaft werden die Vorteile dualer Studiengänge für beide Seiten – Studierende und Unternehmen – betont. Für die Zielgruppe der Studierenden sollen aus der Vielzahl der Aspekte beispielhaft die hohe Berufssicherheit, die Praxisorientierung sowie die bereits während dieser Zeit gewährte Ausbildungsvergütung herausgegriffen werden. Auf Unternehmensseite spielen hauptsächlich folgende drei Gründe eine Rolle, das Format zu stärken: die praxisnahe Ausbildung des Fachkräftenachwuchses, die Möglichkeit, hoch qualifizierte Nachwuchskräfte zu erhalten sowie damit Fachkräfte und künftige Leistungsträger/-innen frühzeitig an die Betriebe zu binden.

2 Das Positionspapier des BIBB-Hauptausschusses „Empfehlungen zu den Qualitätsdimensionen für duale Studiengänge als Praxisanregungen/Orientierungshilfe für Praxispartner, Hochschulen und Studierende“ (BIBB 2017) wird in der Anlage dokumentiert.

3. Duale Studiengänge in der Erstausbildung

Seit 2014 konzentriert sich aufgrund der Empfehlungen des Wissenschaftsrates die jährliche Auswertung der Datenbank AusbildungPlus im BIBB auf den erstausbildenden Bereich. Die Auswertung bildet folglich die ausbildungs- und praxisintegrierenden Studienangebote inklusive der jeweiligen Kooperationsunternehmen ab. Insgesamt lassen sich auf Basis der aktuellen Auswertung „AusbildungPlus: Duales Studium in Zahlen 2016. Trends und Analysen“ folgende Trends bei der Entwicklung dualer Studiengänge in der Erstausbildung aufzeigen:

- ▶ Der Zuwachs bei dualen Studiengängen setzt sich weiter fort. Die Zahl der Studierenden in diesem Format hat aktuell die 100.000er-Marke überschritten.
- ▶ Der Trend bei der Verteilung der Modelle hält an: Die Anzahl bei den praxisintegrierenden Studiengängen ist weiter gestiegen, während bei den ausbildungsintegrierenden Studiengängen eine leichte Abnahme zu beobachten ist.
- ▶ Eine dritte interessante Aussage betrifft die Entwicklung von Strukturen in den Ländern: Hier organisieren sich zunehmend Dachmarken bzw. Dachverbände.

Alle Auswertungen in dieser Veröffentlichung basieren auf der letzten Aktualisierungsrunde der AusbildungPlus-Datenbank, die im Zeitraum von Oktober 2016 bis Ende Januar 2017 durchgeführt wurde. Als Stichtag dieser Auswertung gilt der 31. Januar 2017.

3.1 Zahlen. Daten. Fakten – Ein Blick auf die Entwicklung des dualen Studiums

Die Zahl der dualen Studiengänge hat sich von rund 500 im Jahr 2004 bis zum Stichtag – mit einer Anzahl von mittlerweile 1.592 – mehr als verdreifacht (Tabelle 1 und Abbildung 2). Im gleichen Zeitraum sind die Zahlen der Studierenden und der kooperierenden Betriebe kontinuierlich gestiegen. Dies zeigt das stetig wachsende Interesse an diesem Ausbildungsformat.

Für den Bereich der Erstausbildung ist bei der Erfassung der dual Studierenden die 100.000er-Marke erreicht. Lag die Anzahl am Beginn der Erfassung 2004 bei 41.000 Studierenden, so ist über die Jahre ein kontinuierlicher Zuwachs zu verzeichnen, sodass die Studierendenzahl heute 100.739 beträgt (Tabelle 1). Tatsächlich dürfte die Anzahl der Studierenden noch höher ausfallen, da aufgrund der Freiwilligkeit der Selbstauskunft der Hochschulen nicht alle Studierenden, Hochschulen und Unternehmen vollständig erfasst sind (Tabelle 1).

Insgesamt geben die Hochschulen 2016 an, mit rund 47.000 Praxispartnern zu kooperieren. Im Vergleich zu 2015 stellt dies einen Zuwachs von rund 5.000 Praxispartnern dar. Die ersten Erfassungen 2004 in dieser Kategorie weisen 18.168 Kooperationsunternehmen aus. Insgesamt hat sich hier die Anzahl weit mehr als verdoppelt (Tabelle 1).

Tabelle 1: Entwicklung von Kooperationsunternehmen und Studierendenzahlen in dualen Studiengängen von 2004 bis 2016

Jahr	Anzahl dualer Studiengänge	Kooperationsunternehmen	Studierende
2004	512	18.168	40.982
2005	545	18.911	42.467
2006	608	22.003	43.536
2007	666	24.246	43.220
2008	687	24.572	43.991
2009	712	26.121	48.796
2010	776	27.900	50.764
2011	929	40.874	61.195
2011*	879	40.555	59.628
2012*	910	45.630	64.093
2013*	1.014	39.622	64.358
2014*	1.505	41.466	94.723
2015*	1.553	42.951	95.240
2016*	1.592	47.458	100.739

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)
 * Werte beziehen sich ausschließlich auf Studiengänge für die Erstausbildung.

Beim Blick auf die Entwicklung der Studiengänge, Kooperationsunternehmen und Studierenden im Zeitraum von 2004 bis 2016 ist zu beobachten, dass die Studiengänge die größte Entwicklung genommen haben. Das Wachstum von 2013 auf 2014 ist hierbei besonders auffällig. In den vergangenen zwei Jahren hält der Zuwachs an, wenn auch in kleineren Schritten (Abbildung 2).

Bei den Kooperationsunternehmen kann in der Gesamtbetrachtung festgestellt werden, dass sich die Anzahl seit 2004 mehr als verdoppelt hat (Tabelle 1). Dieses Wachstum ist vergleichbar mit dem der Studierendenzahl (Tabelle 1 und Abbildung 2).

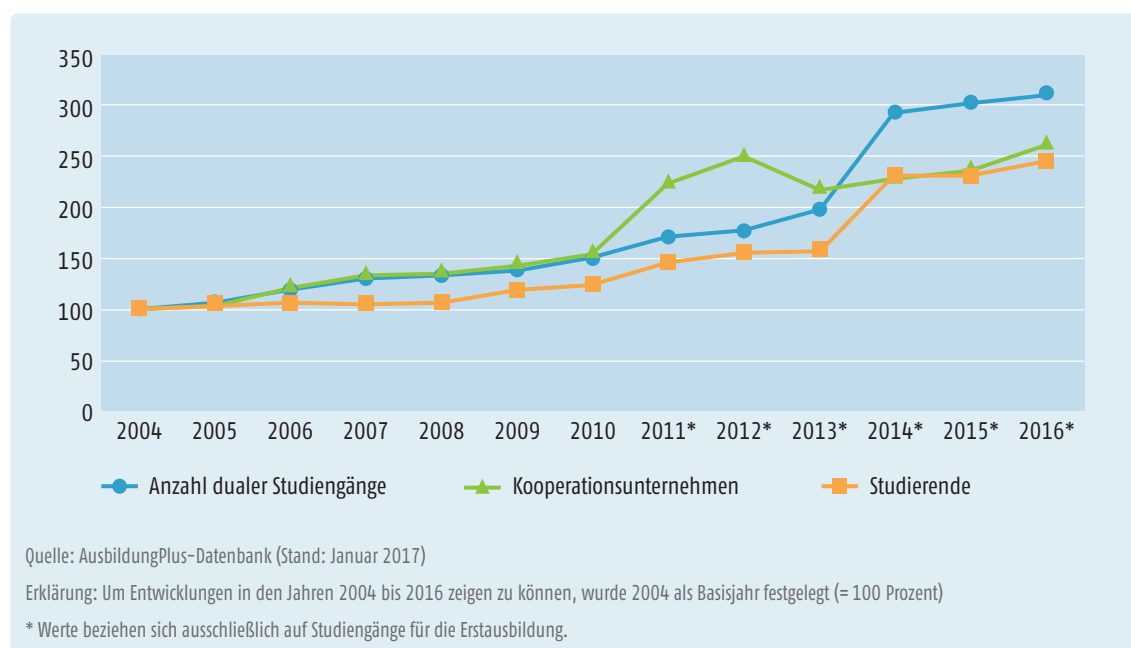


Abbildung 2: Entwicklung von Kooperationsunternehmen und Studierendenzahlen in dualen Studiengängen von 2004 bis 2016

3.2 Modelle

Bei der Klassifizierung und Systematisierung lassen sich vier Formate des dualen Studiums unterscheiden: im Bereich der Erstausbildung das ausbildungsintegrierende und das praxisintegrierende Studium, im Bereich der Weiterbildung ebenfalls das praxisintegrierende sowie das berufsintegrierende Studium (s. auch Abbildung 1, S. 6).

Charakterisierung der Studienformate (Wissenschaftsrat 2013, S. 9):

- ▶ **Ausbildungsintegrierender dualer Studiengang (Erstausbildung):** Eine Berufsausbildung ist systematisch im Studiengang angelegt. Es gibt eine strukturell-institutionelle Verzahnung von Hochschule und Unternehmen/Praxiseinrichtung (durch die Kooperation von Hochschule/Berufsakademie, Praxispartner und ggf. auch Berufs- und Fachschule) sowie eine Anrechnung von Teilen der Ausbildung als Studienleistungen. Besonderes Kriterium für dieses Format ist, nach Empfehlung des BIBB-Hauptausschusses, das Vorliegen eines Ausbildungsvertrags.
- ▶ **Praxisintegrierender dualer Studiengang (Erstaus- und Weiterbildung):** Praxisanteile sind systematisch und in größerem Umfang gegenüber regulären Studiengängen mit obligatorischen Praktika im Studium angelegt und sind strukturell-institutionell mit dem Studium verzahnt (durch die Kooperation von Hochschule/Betriebsakademie, Praxispartner und ggf. auch Berufs- und Fachschule). Es gibt eine Anrechnung der Praxisanteile als Studienleistungen. Fast die Hälfte aller dualen Studiengänge wird in diesem Format angeboten.
- ▶ **Berufsintegrierender dualer Studiengang (berufliche Weiterbildung):** Voll- oder Teilzeitstudium, das mit einer fachlich verwandten Berufstätigkeit verbunden ist und einen gestalteten Bezugsrahmen bzw. inhaltliche Verzahnungselemente von Studium und Beruf aufweist. Der Arbeitgeber ist über die Studienaufnahme informiert und tauscht sich über die Inhalte regelmäßig mit der oder dem Studierenden aus.

Die aktuelle Auswertung der Daten aus AusbildungPlus für 2016 weist insgesamt 1.592 Studiengänge (Tabelle 2 und Abbildung 3) im Bereich der Erstausbildung aus. Davon entfallen 805 auf das praxisintegrierende Format. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren hält das schnellere Wachstum dieses Formats an, während die Anzahl der ausbildungsintegrierenden Studiengänge – aktuell sind 565 registriert – seit 2014 leicht abnimmt.

In die Betrachtung kommen noch weitere 222 Studiengänge in den sogenannten Mischformen, die sich verschiedenen Formaten zuordnen lassen. Die Anzahl der Mischformen stieg bis 2015 an und ist 2016 nahezu konstant geblieben. Besonders häufig bieten die Hochschulen denselben Studiengang sowohl im ausbildungs- als auch praxisintegrierenden Format an. Die Studierenden in diesen Studiengängen unterscheiden sich dabei nur darin, welche Vertragsart sie mit dem Unternehmen abschließen (Ausbildungsvertrag oder vergleichbare vertragliche Bindung) oder ob sie den Berufsabschluss im Rahmen der sogenannten Externenprüfung erwerben.

Eine weitere in der Praxis zu beobachtende Mischform ist die Kombination von dualen und nicht dualen (klassischen) Studiengängen. Hierzu sind jedoch keine gesicherten Aussagen auf Datenbasis möglich, da diese Angaben in der Datenbank nicht erhoben werden.

Tabelle 2: Verteilung dualer Studienformate der Erstausbildung 2011 bis 2016 (in Zahlen)

Jahr	Ausbildungsintegrierende Studiengänge	Praxisintegrierende Studiengänge	Mischformen	Gesamt
2011	447	395	37	879
2012	397	471	42	910
2013	445	508	61	1.014
2014	592	736	177	1.505
2015	576	759	218	1.553
2016	565	805	222	1.592

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

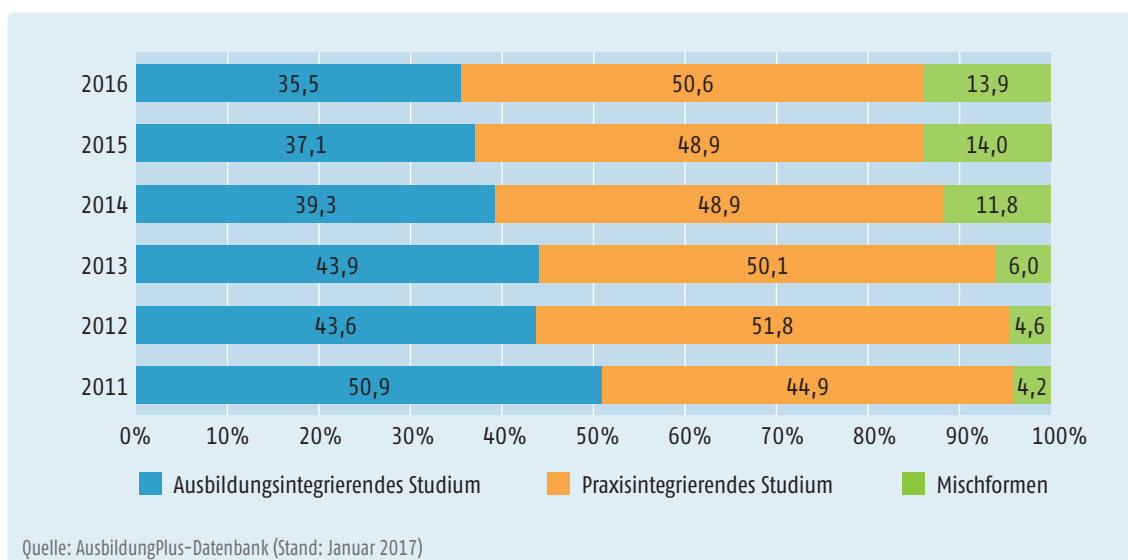


Abbildung 3: Verteilung dualer Studienformate der Erstausbildung 2011 bis 2016 (in %)

Bei einer Auswertung der Anzahl der Studiengänge **ohne** die Angebote der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW/211) und der Berufsakademien (BA/91), die traditionell überwiegend praxisintegrierende Studiengänge anbieten, zeigt sich ein anderes Bild: Das Gesamtangebot umfasst in diesem Fall 1.195 Studiengänge (Tabelle 3), es überwiegen mit 537 Angeboten die ausbildungsintegrierenden Studiengänge. Diese sind mit einem Anteil von 45 Prozent vertreten, während die praxisintegrierenden mit 442 dualen Studiengängen einen Anteil von 37 Prozent ausmachen. Mit Blick auf die Mischformen umfasst das Angebot ohne DHBW und BA 216 Studiengänge bzw. 18 Prozent (Tabelle 3).

Tabelle 3: Verteilung dualer Studienformate der Erstausbildung ohne DHBW und BA 2016 (in Zahlen und in %)

	Anzahl der Studiengänge	Prozent
Ausbildungsintegrierende Studiengänge	537	44,9
Praxisintegrierende Studiengänge	442	37,0
Mischformen	216	18,1
Gesamt	1.195	100,0

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

Triale Studiengänge stellen noch eine Besonderheit im Studienangebot dar und sind aktuell als Sonderform nur im Handwerk zu finden. Der Begriff „trial“ ist hier nicht auf die Anzahl der Lernorte bezogen, sondern auf die Anzahl der möglichen damit verbundenen Abschlüsse, womit triale Studiengänge zu den ausbildungsintegrierenden Formaten zählen. Kennzeichen dieses Formats ist, dass parallel eine (duale) Berufsausbildung, ein Hochschulstudium (meist Bachelor) sowie eine Aufstiegsfortbildung (Meister/-in, Techniker/-in) absolviert und entsprechend drei verschiedene Abschlüsse erlangt werden. Diese Angebote sind in der Regel auf viereinhalb oder fünf Jahre angelegt.

In der Datenbank findet sich aktuell an zwei Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (staatliche Hochschule Niederrhein und private Hochschule des Mittelstandes, FHM) der triale Studiengang „Handwerksmanagement“ unter den Studienangeboten.

Praxisbeispiel Trialer Studiengang

Fachhochschule des Mittelstands (FHM), Standort Köln

Studiengang: „Handwerksmanagement – Betriebswirtschaftslehre, Triales Studium“ (B. A.)

Ausbildungsberufe: Augenoptiker/-in, Bäcker/-in, Dachdecker/-in, Elektrotechniker/-in, Feinwerkmechaniker/-in, Fliesenleger/-in, Friseur/-in, Informationstechniker/-in, Installateur/-in und Heizungsbauer/-in, Karosseriebauer/-in, Kraftfahrzeugtechniker/-in, Konditor/-in, Maler/-in und Lackierer/-in, Maurer/-in und Betonbauer/-in, Metallbauer/-in, Straßenbauer/-in, Tischler/-in, Zahntechniker/-in, Zweiradmechaniker/-in. Weitere Handwerksberufe auf Anfrage.

Abschlüsse: Gesellenbrief im jeweiligen Gewerk, Meisterbrief im jeweiligen Gewerk, Bachelor of Arts (B. A.) Handwerksmanagement

Studieninhalte: Das Studienformat ist darauf angelegt, die Absolventinnen und Absolventen in einem Zeitrahmen von ca. viereinhalb Jahren für Führungsaufgaben in kleinen und mittelständischen Unternehmen als Fach- oder Führungskräfte im Handwerk und im Mittelstand vorzubereiten. Der Studiengang soll zu dem handwerklichen Profil durch ein akademisches Studium erweitert werden und das wirtschaftliche Know-how in der Handwerkswirtschaft praxisnah und wirkungsvoll ausgebaut werden. Die Vermittlung von allgemeiner Wirtschaftskompetenz, personaler und sozialer Kompetenz, Handwerksmanagementkompetenz sowie Aktivitäts- und Handlungskompetenz bilden den erforderlichen curricularen Rahmen.

Studienorganisation: Die Ausbildung umfasst 2,5 Jahre im gewünschten Ausbildungsberuf und beginnt synchron mit dem Studium. Während der Ausbildung findet der größte Teil im Ausbildungsbetrieb statt, dazu kommen Tage im Berufskolleg und in der überbetrieblichen Ausbildung, die wie bei jeder/jedem Auszubildenden wichtige regelmäßige Bestandteile der Ausbildung sind. Diese Phase endet mit der bestandenen Gesellenprüfung. Danach liegt der Fokus auf dem Studium sowie auf der Meisterqualifizierung. Diese endet mit dem Ablegen der Meisterprüfung nach der Absolvierung in den bewährten Meisterkursen der Handwerkskammer zu Köln. Der letzte Studienabschnitt beinhaltet die Erstellung einer praxisorientierten Bachelorarbeit. Mit erfolgreichem Bestehen wird der Qualifikationsgrad Bachelor of Arts (B. A.) Handwerksmanagement erworben.

Link zum Studiengang: www.ausbildungplus.de/webapp/index.php/suchedualstud/detailDualstud/page/1/abid/423525/dsid/8768



Bei der Integration der eingebundenen Lernorte haben sich verschiedene **Zeitmodelle** entwickelt. Aus den Beschreibungen der Angebote in der AusbildungPlus-Datenbank lässt sich schließen, dass das Blockmodell das dominierende ist. Beim Blockmodell wechseln sich in etwa gleich lange Phasen beim

Praxispartner und an der Hochschule in Wochen- oder Monatsblöcken über das gesamte Semester ab. Daneben existieren Rotationsmodelle. Hier findet an unterschiedlichen Tagen der Woche ein Wechsel zwischen den hochschulischen und betrieblichen Phasen statt. Ein drittes Modell sind Fernlernmodelle ohne bzw. mit vereinzelt Präsenzphasen am Lernort Hochschule. Weitere Unterformen, wie beispielsweise das teilseparierte Blockmodell mit vorgeschalteter Berufsausbildung, bei dem der Ausbildungsbeginn zwischen 6 und 18 Monaten vor dem Studienbeginn liegt, ergänzen diese Darstellung.

Die Dauer des Studiums beträgt bei den dualen Studiengängen der Erstausbildung zwischen sechs und zehn Semestern. Die Auswertungen der Daten zeigen, dass die Mehrzahl der ausbildungsintegrierenden Studiengänge sich über sieben bis neun Semester erstreckt, während praxisintegrierende Angebote überwiegend Regelstudienzeiten von sechs oder sieben Semestern ausweisen (Tabelle 4).

Tabelle 4: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung nach Studiendauer (ohne Mischformen) 2016 (in Zahlen)

Studiendauer in Semester	Studienformat	
	ausbildungsintegrierend	praxisintegrierend
6	71	486
7	104	212
8	154	15
9	158	5
10	20	3
Gesamt	507	721

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)
Anmerkung: Zu insgesamt 142 Studiengängen wurde keine Angabe zur Dauer getroffen.

3.3 Fachrichtungen und Berufe

Duale Studiengänge werden mittlerweile in vielen Fachrichtungen und Schwerpunkten angeboten. Mit großem Vorsprung finden sich nach wie vor die meisten Angebote dualer Studiengänge in den Fachrichtungen Ingenieurwesen (600: 38 %) und Wirtschaftswissenschaften (540: 34 %). Dahinter liegt mit 193 Angeboten (12 %) die Fachrichtung Informatik vor Sozialwesen, Erziehung, Gesundheit und Pflege mit 195 (11 %) angebotenen Studiengängen (Tabelle 5 und Abbildung 4). Der Bereich Sozialwesen, Erziehung, Gesundheit und Pflege bleibt damit in seiner Entwicklung seit 2014 konstant. Am häufigsten angeboten werden Studiengänge in den Unterkategorien Pflegewissenschaft/Pflegemanagement mit 39 und Sozialmanagement mit 26 wählbaren Studienmöglichkeiten. Beispielhaft sollen drei Studiengänge das Portfolio der Entwicklung in diesem Bereich verdeutlichen: Da ist zunächst das Angebot der staatlichen Fachhochschule Münster mit einem ausbildungsintegrierenden Pflegestudiengang und den kombinierbaren Berufen Altenpfleger/-in sowie Gesundheits- und Krankenpfleger/-in. Der Studiengang „Musikpädagogik und Musikvermittlung in der Sozialen Arbeit“ wird als praxisintegrierender Studiengang von der privaten Fachhochschule Hoffbauer in Potsdam als der einzige seiner Art angeboten. Und als Drittes sei noch der Studiengang „Integrative Gesundheitsförderung“ genannt. Diesen bietet die staatliche Hochschule Coburg ausbildungsintegrierend mit kombinierbaren kaufmännischen Berufen wie z. B. Hotelfachmann/-frau oder Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen an.

Die Kategorie „Sonstiges“ (Tabelle 5) ist eine Zusammenführung von Fachrichtungen für die Wahrung der Übersichtlichkeit in der Grafik. Anzumerken ist hier, dass die Fachrichtung Wirtschafts- und Gesellschaftslehre in den beiden vergangenen Jahren einen hohen Zuwachs zu verzeichnen hat und aktuell

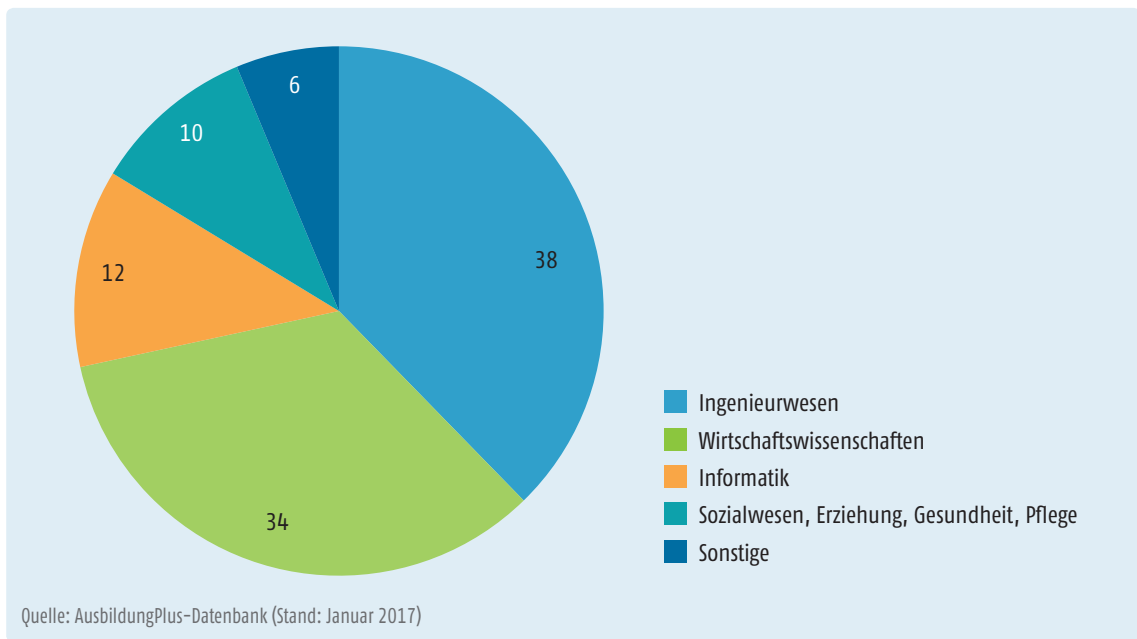


Abbildung 4: Fachrichtungen dualer Studiengänge in der Erstausbildung 2016 (in %)

Tabelle 5: Anzahl dualer Studiengänge nach Fachrichtungen von 2004 bis 2016

Anzahl dualer Studiengänge nach Fachrichtung und Jahr	2004	2007	2010	2012*	2013*	2014*	2016*
Wirtschaftswissenschaften	223	282	319	343	385	487	540
Sozialwesen/Erziehung/Gesundheit/Pflege		23	23	31	41	158	159
Informatik	72	97	113	111	124	182	193
Ingenieurwesen							
▶ Allg. Ingenieurwesen	34	35	42	75	78	91	93
▶ Wirtschaftsingenieurwesen	16	24	28	42	46	75	83
▶ Elektrotechnik	47	56	77	91	98	127	129
▶ Maschinenbau/Verfahrenstechnik	84	97	120	150	169	232	231
▶ Bauingenieurwesen	15	25	29	43	46	58	64
Gesamt	196	237	296	401	437	583	600
Sonstige (Zusammenfassung, siehe Erklärung im Text)							
▶ Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	15	14	12	8	7	51	50
▶ Architektur		1	1			2	6
▶ Mathematik	1	1	1	3	3	3	5
▶ Verkehrstechnik/Nautik	5	10	11	13	15	27	27
▶ Kommunikation und Design		1			2	10	10
▶ Raumplanung						2	2
Gesamt	21	27	25	24	27	95	100
Summe	512	666	776	910	1.014	1.505	1.592

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

* Werte beziehen sich ausschließlich auf Studiengänge für die Erstausbildung.

über 50 Angebote verfügt. Eine (fast) stetige, wenn auch nur quantitativ geringe Entwicklung ist bei der Fachrichtung Verkehrstechnik/Nautik zu beobachten, die auf eine Anzahl von 27 Angeboten kommt.

Es könnte nun vermutet werden, dass die Fachrichtung mit dem größten Angebot an Studiengängen auch diejenige ist, in der sich die meisten Studierenden wiederfinden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Der Blick auf die Studierendenzahlen zeigt, dass die Hälfte aller Studierenden in der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften zu finden ist (Tabelle 6 und Abbildung 5). Dahinter folgt die Fachrichtung des Ingenieurwesens mit 27.410 Studierenden. Das übrige Drittel der Studierenden teilt sich auf die Fachrichtungen Informatik (10.304), Sozialwesen, Erziehung, Gesundheit und Pflege (10.661) und sonstige Studiengänge mit 7.733 Studierenden auf. Auffällig ist hier, dass im Bereich Sozialwesen, Erziehung, Gesundheit und Pflege mehr Studierende verzeichnet sind als in der Fachrichtung Informatik, auch wenn die Zahl der Studiengänge in der Informatik höher ist. Bei der Betrachtung der Studiengänge, die in der Kategorie „Sonstige“ zusammengeführt wurden, fallen einige „Ausreißer“ auf. Die Datenbank weist 541 Studierende in der Fachrichtung Mathematik auf, obwohl nur fünf Studiengänge erfasst sind. Vergleichbare Studiengänge weisen lediglich die Hälfte der Studierenden auf. Hier stellt sich die Frage, worin die quantitative Konzentration der Studierenden begründet ist. Auffallend hoch sind auch die Studierendenzahlen in der Fachrichtung Wirtschafts- und Gesellschaftslehre im Vergleich mit beispielsweise dem Bauingenieurwesen, das zwar Studiengänge in ähnlicher Größenordnung anbietet, jedoch nur die Hälfte der Anzahl der Studierendenzahlen auf sich vereint. Es lässt sich keine Analogie zwischen der Anzahl der Studiengänge und der Studierendenzahl herleiten.

Tabelle 6: Verteilung von Studiengängen und Studierenden in der Erstausbildung auf die Fachrichtungen 2016

Fachrichtung	Anzahl der angebotenen Studiengänge	Anzahl der Studierenden in der jeweiligen Fachrichtung
Wirtschaftswissenschaften	540	44.631
Sozialwesen/Erziehung/Gesundheit/Pflege	159	10.661
Informatik	193	10.304
Ingenieurwesen		
▶ Allg. Ingenieurwesen	93	3.126
▶ Wirtschaftsingenieurwesen	83	4.848
▶ Elektrotechnik	129	6.657
▶ Maschinenbau/Verfahrenstechnik	231	10.196
▶ Bauingenieurwesen	64	2.583
Gesamt	600	27.410
Sonstige		
▶ Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	50	5.766
▶ Architektur	6	211
▶ Mathematik	5	541
▶ Verkehrstechnik/Nautik	27	938
▶ Kommunikation und Design	10	251
▶ Raumplanung	2	26
Gesamt	100	7.733
Summe	1.592	100.739

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

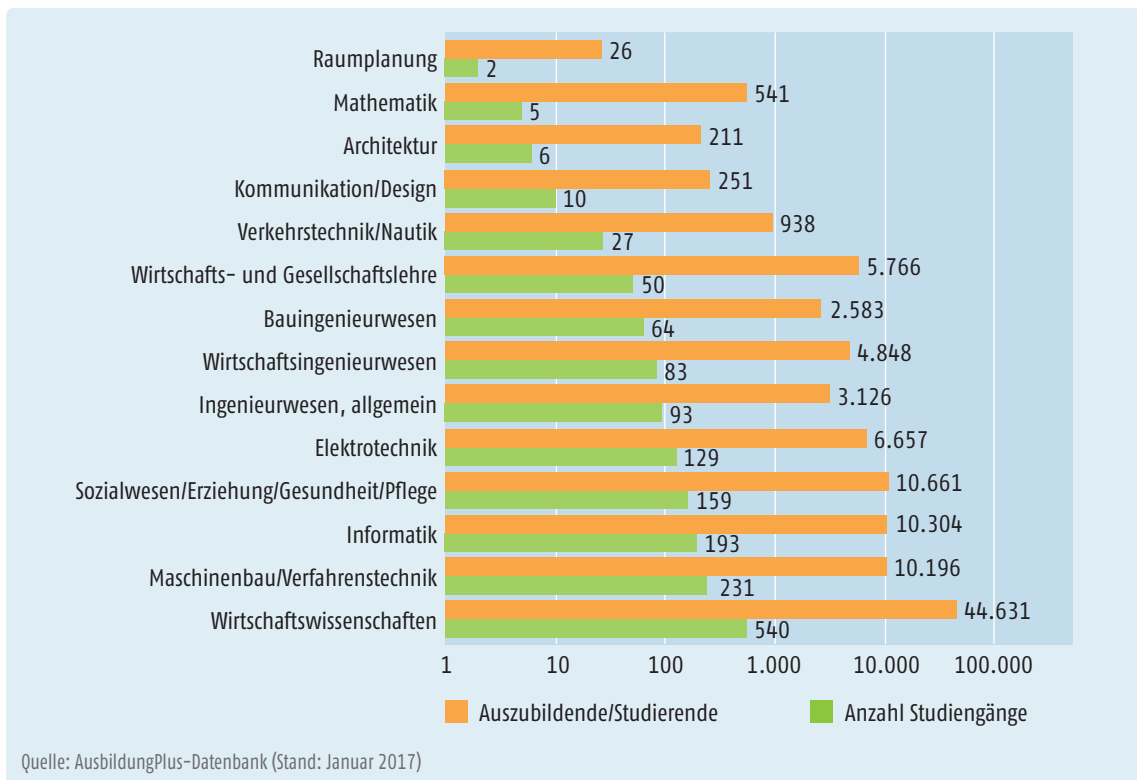


Abbildung 5: Verteilung von Studiengängen und Studierenden in der Erstausbildung auf die Fachrichtungen 2016

Nach den Darstellungen zu den Fachrichtungen soll nun der Blick auf die mit dualen Studiengängen kombinierbaren Ausbildungsberufe (Tabelle 7) gerichtet werden. Die hier beschriebenen Auswertungen beruhen auf den Eintragungen der Hochschulen in der Datenbank. Danach weist AusbildungPlus die Berufe „Industriemechanikerin/Industriemechaniker“ mit 129 Nennungen und „Mechatronikerin/Mechatroniker“ mit 116 Nennungen als diejenigen Ausbildungsberufe aus, die am häufigsten mit einem dualen Studiengang kombinierbar sind. Dahinter folgen die Berufe Fachinformatikerin/Fachinformatiker (89) und Industriekauffrau/Industriekaufmann (86), Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement (64) und Bankkauffrau/Bankkaufmann (53). Es ist festzustellen, dass Berufe aus den Berufsfeldern der Elektro- und Informationstechnik, Büro und Verwaltung sowie Installations- und Metallbautechnik überwiegen.

Tabelle 7: Top 10 der Ausbildungsberufe in ausbildungsintegrierenden Studiengängen 2016

Ausbildungsberuf	Anzahl der mit dem Beruf kombinierbaren Studiengänge
Industriemechaniker/-in	129
Mechatroniker/-in	116
Fachinformatiker/-in (alle FR)	89
Industriekaufmann/-frau	86
Elektroniker/-in (alle FR)	81
Kaufmann/-frau für Büromanagement	64
Bankkaufmann/-frau	53
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (alle FR)	52
Informatikkaufmann/-frau	50
Technischer/Technische Produktdesigner/-in (Maschinen- und Anlagenkonstruktion)	47

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

3.4 Anbieter und regionale Verteilung

Die Fachhochschulen bieten zwei Drittel aller dualen Studiengänge an, sie behalten somit ihren Status als wesentliche Träger dieses Formats (Abbildung 6 und Tabelle 8). Weitere wichtige Anbieter sind vor allem die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) und Berufsakademien, während Universitäten ein vergleichsweise geringes Angebot dualer Studiengänge vorweisen.

Das Format findet sich überwiegend an staatlichen Hochschulen und Akademien (Abbildung 6). Zunehmend verorten sich aber auch private Anbieter bundesweit mit einem umfassenden Angebot (Tabelle 8). Im Vergleich zu 2015 gibt es hier einen Zuwachs von 49 Angeboten (Tabelle 9). Bei der Nichtberücksichtigung der Angebote der DHBW wird immerhin jeder vierte Studiengang privat angeboten, bei den Berufsakademien sind es sogar mehr als die Hälfte.

Der Blick auf die Verteilung der Studierenden auf die Anbieter zeigt, dass zwei Drittel der 100.739 Studierenden an staatlichen Hochschulen eingeschrieben sind (Tabelle 8). Interessant ist, dass die DHBW ein Drittel aller Studierenden unter ihrem Dach vereint. An den Fachhochschulen studieren rund 28.000 Studentinnen und Studenten. Einen hohen Zulauf können die privaten Anbieter mit knapp 19.000 Studierenden verbuchen, sie haben mehr dual Studierende als staatliche Universitäten.

Tabelle 8: Verteilung der Studierenden in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2016

Duale Studiengänge an	Fachhochschule	DHBW	Berufsakademie	Universität	Sonstige	Gesamt
Staatlich	28.780	33.326	7.411	1.182	1.823	72.522
Privat	18.535		6.373	2.279	1.030	28.217

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

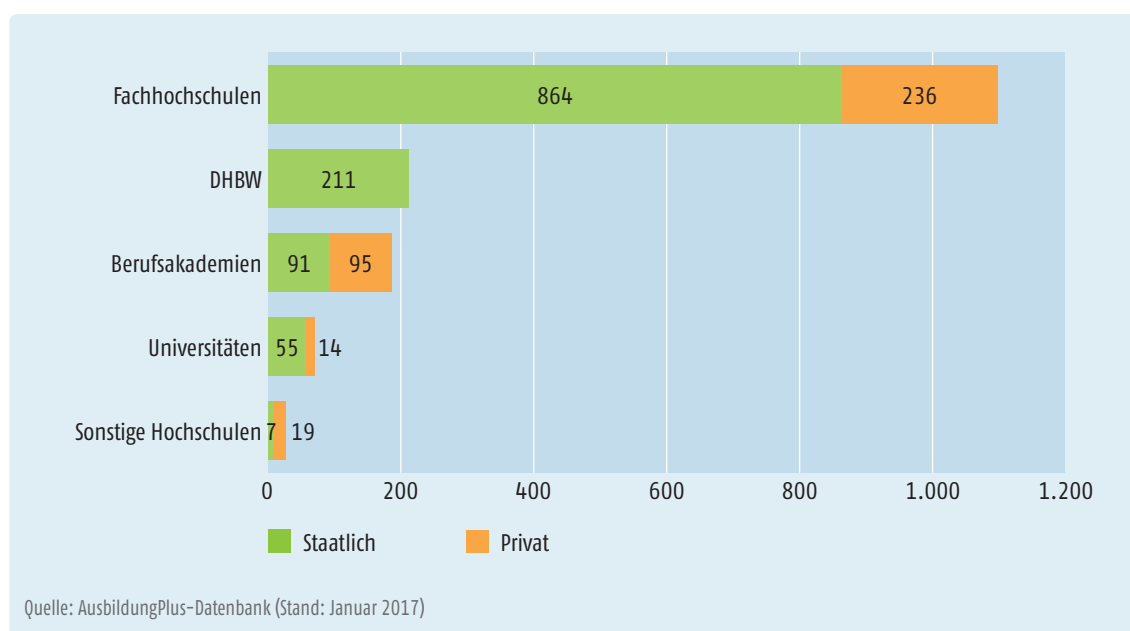


Abbildung 6: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2016

Tabelle 9: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform von 2012 bis 2016 (in Zahlen)

Jahr	Fachhochschule		DHBW		Berufsakademie		Universität		Sonstige		Gesamt
	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	
2012	93	443		198	34	101	3	27	5	6	910
2013	100	482		203	56	97	5	51	11	9	1.014
2014*	185	827		208	85	101	16	55	15	13	1.505
2015	202	866		210	80	100	15	54	20	6	1.553
2016/17	236	864		211	95	91	14	55	19	7	1.592

* Der hohe Anstieg erklärt sich wesentlich aus der Aufnahme der Studiengänge im Bereich Soziales, Gesundheit und Pflege in die Datenbank AusbildungPlus.

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)

Praxisbeispiel (privater Anbieter)

Berufsakademie Hamburg

Studiengang: Management Erneuerbarer Gebäudeenergie-technik (ausbildungsintegrierend und praxis-integrierend)

Ausbildungsberufe: Anlagenmechaniker/-in, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechniker/-in, Elektroniker/-in, Dachdecker/-in, Zimmerer/-in, Maurer/-in, Mechatroniker/-in für Kältetechnik

Abschlüsse: Gesellenabschluss, Facharbeiterbrief und Bachelor of Engineering
In der Regel wird nach 2,5 bis 3 Jahren die Gesellenprüfung abgelegt und nach 4 Jahren der staatlich anerkannte Abschluss „Bachelor of Arts“ erworben.

Studieninhalte: Mit einer Kombination aus ca. 40 Prozent Management- und ca. 60 Prozent Technikthemen sollen die Absolventinnen und Absolventen dieses neuen Studienganges vor allem zu Planern, Beratern und Dienstleistern im Bereich von „Energie und Gebäude“ im Handwerk und im Mittelstand ausgebildet werden. In Hamburg existiert kein vergleichbarer Studiengang mit Schwerpunktsetzung auf den Einsatz von energieeffizienten Technologien im Gebäude.

Studienorganisation: Das Studium dauert insgesamt vier Jahre und integriert eine praktische Handwerksausbildung mit einem dualen Berufsabschluss (Gesellenbrief/Facharbeiterbrief). Das Studium findet in Teilzeitform im Umfang von wöchentlich 12 Stunden (Freitag und Samstag) sowie zusätzlich in drei Blockphasen (je 14-tägig) an der Berufsakademie Hamburg statt. Außerhalb der Blockphasen sind die Auszubildenden bis zu vier Tage pro Woche im Betrieb.

Link zum Studiengang: www.ausbildungplus.de/webapp/index.php/suchedualstud/detailDualstud/page/1/abid/420478/dsid/8030



Dachverbände und Dachmarken in den Ländern

Mittlerweile haben sich in sechs Bundesländern (Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen) verschiedene Dachverbände bzw. Dachmarken gemeinsam organisiert. Oft sind diese Dachverbände bzw. Dachmarken vom jeweiligen Bundesland initiierte und geförderte Plattformen, die duale Studiengänge unterstützen sowie die Aktivitäten bündeln und Weiterentwicklungen anstoßen. Sie dienen als Ansprechpartner und Serviceeinrichtungen für alle am dualen Studium Interessierten und Beteiligten und sorgen für eine verbesserte Sichtbarkeit und strategische Positionierung der Marke „duals Studium“. In die Arbeit der Dachverbände/Dachmarken sind in den dazu oftmals ins Leben gerufenen Gremien und Beiräten auch führende Akteure aus Landespolitik und Kammern eingebunden.

Neben diesen Gemeinsamkeiten gibt es klare Abgrenzungen: So haben die Dachverbände in Bayern und Hessen einheitliche Qualitätsstandards entwickelt, in denen beispielsweise folgende Festlegungen getroffen werden: Regelung der Studiengangdauer (Bayern), Regelung des Praxisumfangs für das praxisintegrierende Format (Bayern und Hessen), Aussagen zur Anrechnung der im europäischen Rahmen künftig gültigen European-Credit-Transfer-System-Punkte (ECTS-Punkte) für die Leistungsnachweise in der Praxisphase (Hessen) oder auch Aussagen zur Bildung von Gremien zwischen Bildungsanbietern und Praxispartnern (Hessen).

Im Unterschied zu Bayern und Hessen vereint Rheinland-Pfalz nahezu alle dualen Angebote unter einem Dach. Die Qualitätsstandards sind in den Musterverträgen für die kooperierenden Praxispartner integriert.

2016 hat sich in Thüringen die Duale Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) organisiert. Sie ist neben der Dualen Hochschule Baden-Württemberg die zweite Hochschule dieses Formats, die aus Berufsakademien hervorgegangen ist. Die zeitliche Organisation ist an beiden Hochschulen gleich: Die Theorie- und Praxisphasen finden in einem dreimonatigen Rhythmus statt.

Im Folgenden werden in einem kurzen Überblick die Dachverbände und Dachmarken vorgestellt. Die Informationen basieren auf Recherchen im Netz sowie den Meldungen der Dachmarken, die zum Stichtag vorlagen.

Duale Hochschule Baden-Württemberg

Seit 2009 gibt es die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), die aus den Berufsakademien des Landes hervorgegangen ist. An neun Standorten und drei Campus bietet die Hochschule ca. 20 duale Studiengänge in den Bereichen Wirtschaft, Technik und Sozialwesen an.



www.dhbw.de/startseite

„hochschule dual“ in Bayern

Die Dachmarke „hochschule dual“ in Bayern wurde 2006 gegründet. Insgesamt bieten 17 staatliche und zwei kirchliche Hochschulen in Bayern sowie die Hochschule Ulm (Kooperation im „Ulmer Modell“) duale Studienangebote. Die Hochschule kooperiert mit rund 1.300 Unternehmenspartnern im dualen Studium. Rund 7.000 Studierende absolvieren ein duales Studium. Der Trend in Bayern liegt bei den Studierenden im ausbildungsintegrierenden Format.



www.hochschule-dual.de

Duales Studium Brandenburg

Die Agentur Duales Studium Land Brandenburg ist seit 2016 als Organisationseinheit an die Technische Hochschule Brandenburg angegliedert. Sie vertritt die fünf Hochschulen des Landes Brandenburg, die insgesamt 30 Studiengänge anbieten.



www.duales-studium-brandenburg.de

Duale Hochschule Gera-Eisenach

2016 wurde die Duale Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) neu gegründet, die aus den Berufsakademien Gera und Eisenach hervorgegangen ist. Derzeit kann aus 16 Studiengängen gewählt werden.



www.dhge.de/DHGE

Dachmarke „Duales Studium Hessen“

Die Dachmarke Hessen wurde 2008 gegründet. Mittlerweile umfasst das Angebot an dualen Studiemöglichkeiten insgesamt 130 Studiengänge an 16 Hochschulen. Eine besondere Unterstützung erfährt die Dachmarke zudem von der IHK Hessen mit anbieterneutralen und unabhängigen Beratungen zum dualen Studium für Studieninteressierte und Unternehmen.



www.dualesstudium-hessen.de

Dachmarke „Duale Hochschule Rheinland-Pfalz“

Die Duale Hochschule Rheinland-Pfalz (DHR) besteht seit 2008 als Serviceeinrichtung des Landes Rheinland-Pfalz für nahezu alle am dualen Studium Interessierten. Aktuell werden 67 Studiengänge an neun staatlichen Hochschulen und Universitäten angeboten.



dualehochschule.rlp.de/de/duales-studium

Regionale Verteilung

Bayern ist seit 2014 das Bundesland mit der höchsten Anzahl an registrierten Studiengängen (321) in der Datenbank. Nordrhein-Westfalen folgt mit 311 Angeboten auf Platz zwei, dahinter ist Baden-Württemberg mit 275 Angeboten gelistet (Tabelle 10 und Abbildung 7). Diese drei Bundesländer stellen seit 2012 die meisten Angebote laut Datenbank zur Verfügung. Dahinter folgen vier Bundesländer: Hessen (127), Niedersachsen (102), Sachsen (98) und Rheinland-Pfalz (81). Nennenswert ist die Entwicklung in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Hier wuchsen die Angebote zum Teil erheblich: Mecklenburg-Vorpommern um fünf Angebote, Schleswig-Holstein und Brandenburg verzeichnen einen Aufwuchs um neun Angebote – auch wenn das jeweilige Angebot an sich nach wie vor zahlenmäßig im Ranking hinten liegt.

Tabelle 10: Regionale Verteilung dualer Studiengänge 2004 bis 2016 (in Zahlen)

Bundesland	2004	2007	2010	2012*	2013*	2014*	2016*
Baden-Württemberg	141	192	214	237	245	268	275
Bayern	21	48	67	154	172	303	321
Berlin	21	21	24	20	25	48	47
Brandenburg	4	3	3	4	7	14	23
Bremen	2	6	8	7	7	12	13
Hamburg	8	13	15	12	15	38	37
Hessen	40	66	68	66	75	125	127
Mecklenburg-Vorpommern	2	5	6	7	7	14	19
Niedersachsen	68	62	60	70	73	98	102
Nordrhein-Westfalen	86	112	156	157	183	287	311
Rheinland-Pfalz	8	12	12	25	31	69	81
Saarland	6	9	11	9	10	17	17
Sachsen	52	65	72	79	82	98	98
Sachsen-Anhalt	2	9	11	14	24	35	34
Schleswig-Holstein	21	14	16	15	25	32	39
Thüringen	30	29	33	34	33	47	48
Summe	512	666	776	910	1.014	1.505	1.592

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Januar 2017)
 *Werte beziehen sich ausschließlich auf Studiengänge für die Erstausbildung.



Abbildung 7: Regionale Verteilung dualer Studiengänge und der Studierenden 2016

Quellenangaben

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG: Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung. Positionspapier der BIBB-Hauptausschuss AG zum dualen Studium. Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 21. Juni 2017 in Bonn

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG: Anregungen des BIBB-Hauptausschusses an den Akkreditierungsrat für die Überarbeitung der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“. Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 14. Dezember 2016 in Bonn

DGB: Position des DGB zum Dualen Studium. Berlin 2017

KUPFER, Franziska; KÖHLMANN-ECKEL, Christiane; KOLTER, Christa: Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Abschlussbericht zum Entwicklungsprojekt: Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen. Bonn 2014

MEYER-GUCKEL, Volker u. a. (Hrsg.): Handbuch des Stifterverbands zur „Qualitätsentwicklung im dualen Studium“. Ein Handbuch für die Praxis. Essen 2015. Edition Stifterverband

WISSENSCHAFTSRAT: Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Drs. 3479-13. Mainz 2013, URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> (Zugriff: 28.06.2017)

Bundesinstitut für Berufsbildung

Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 21. Juni 2017 zum dualen Studium

Der Hauptausschuss übermittelt folgende Beschlüsse:

- Positionspapier der BIBB-Hauptausschuss AG zum dualen Studium.
Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 21. Juni 2017 in Bonn
- Anregungen des BIBB-Hauptausschusses an den Akkreditierungsrat für die Überarbeitung der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“.
Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 14. Dezember 2016 in Bonn

Positionspapier

I. Einleitung

Mit dualen Studiengängen haben Hochschulen¹ und Praxispartner ein Format etabliert, in dem die Vermittlung von wissenschaftlich-theoretischem Wissen mit der Aneignung berufspraktischer Kompetenzen verbunden wird, um ein spezifisches Qualifikationsprofil der Studierenden bzw. Absolventinnen und Absolventen zu erreichen. Hierzu werden, verteilt auf mindestens zwei Lernorte, organisatorisch und curricular entweder geregelte berufliche Ausbildungen mit dem Studium verbunden (sogenannte ausbildungsintegrierende duale Studiengänge) oder längere Praxisphasen in das Studium integriert (sogenannte praxisintegrierende duale Studiengänge). Hierzu kooperieren Hochschulen mit Praxispartnern (Betrieben oder bspw. Pflegeschulen) und greifen dabei auch auf Regelungen und Erfahrungen im Berufsbildungssystem zurück.

Als Akteure in der beruflichen Bildung begrüßen und unterstützen wir diese Entwicklung. Insbesondere durch die damit verbundenen Kooperationen wächst das gegenseitige Verständnis und werden innovative Bildungsangebote zur Fachkräftesicherung sowie der Gestaltung individueller Bildungsbiografien ermöglicht.

Die Vielfalt der Angebote bildet die unterschiedlichen Bedarfe der Hochschulen, Praxispartner und Studierenden ab. Die Studiengänge sind praxisnah und bieten den Unternehmen die Möglichkeit der gezielten Nachwuchskräfte-sicherung. Insbesondere außerhalb von Ballungsräumen kann das duale Studium damit ein zusätzliches Potenzial der Fachkräftesicherung, Unternehmensnachfolge und Mitarbeiterbindung darstellen. Die Abbruchquoten beim dualen Studium liegen weit unter dem Durchschnitt der Bachelor-Studiengänge². Jugendliche schätzen neben der Praxisnähe dualer Studiengänge zum einen besonders die Möglichkeit, während des Studiums ein Einkommen zu erzielen und zum anderen die sehr guten Übernahmechancen³ in den Unternehmen. Mit dem folgenden Papier legt der BIBB-Hauptausschuss seine Positionierung zum Thema „Duales Studium“ vor. Ziel ist es, anhand einer Auflistung von konkreten Qualitätsdimensionen kooperierenden Hochschulen, Unternehmen und anderen Praxispartnern eine Orientierungshilfe an die Hand zu geben, wie bestehende und/oder neu einzurichtende duale Studienangebote qualitativ noch besser werden können.

II. Zum aktuellen Verständnis von Dualität im Kontext dualer Studiengänge

Der Begriff der Dualität wird im Kontext dualer Studiengänge anders verstanden als im Kontext der dualen Berufsausbildung. Dies liegt vorrangig in den unterschiedlichen Selbstverständnissen der jeweils primären Bezugssysteme begründet.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden alle Hochschultypen und die Berufsakademien im vorliegenden Bericht sprachlich unter den Begriff „Hochschule“ zusammengefasst.

² Während die Abbruchquote in einem Bachelor-Studium für den Absolventenjahrgang 2012 laut Berechnungen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) 28 Prozent beträgt (vgl. Heublein u. a.: Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen – Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Forum Hochschule 4/2014. Hannover 2014, S. 3 – URL: http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201404.pdf [Zugriff: 22. Mai 2017]), brechen nach den Ergebnissen einer 2012 vom BIBB durchgeführten quantitativen Befragung von Kooperationsbetrieben dualer Studiengänge an Fachhochschulen (N=280) weniger als sieben Prozent der dual Studierenden ihr Studium ab (vgl. Kupfer, Franziska; Köhlmann-Eckel, Christiane; Kolter, Christa: Duale Studiengänge – Praxisnahes Erfolgsmodell mit Potenzial? Abschlussbericht zum Entwicklungsprojekt: Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen. Bonn 2014, S. 35 f. – URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/7368> [Zugriff: 22. Mai 2017]).

³ Die befragten Betriebe haben in dieser BIBB-Studie angegeben, dass durchschnittlich rund 90 Prozent der dual Studierenden nach Studienabschluss von ihrem Betrieb in ein Arbeitsverhältnis übernommen werden (vgl. ebd., S. 36 f.).

In der dualen Berufsbildung gibt es ein Verständnis von Dualität, das drei Grundprinzipien beinhaltet:

- Ausbildung an schulischen und betrieblichen Lernorten,
- Orientierung am Berufsprinzip,
- Konsensorientierung und Einbindung der Sozialpartner in die Gestaltung der Berufsbildung.

Diese Grundprinzipien kommen auf allen Ebenen der Berufsbildung zum Tragen. Hinzu kommt die Gestaltung der dualen Ausbildung zwischen Bund und Ländern. Auf der Systemebene sind neben dem Ordnungsgeber die Wirtschafts- und Sozialpartner an der Entwicklung der Ordnungsmittel maßgeblich beteiligt. Hierbei orientieren sie sich am Berufsprinzip. Breit angelegte, auf Bundesebene einheitlich geregelte Ausbildungsberufe ermöglichen individuelle, am Arbeitsmarkt verwertbare Qualifizierungen, die sich am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedarf an qualifizierten Fachkräften orientieren. Ziel der dualen Ausbildung ist berufliche Handlungsfähigkeit, die über theorie- und erfahrungsgeleitetes Lernen in Betrieben, in berufsbildenden Schulen und sonstigen außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen erworben wird. Dieses Verständnis von Dualität ist ein Qualitätsmerkmal der dualen Berufsbildung.

Im Hochschulbereich bezieht sich Dualität auf eine spezifische Form der Studienganggestaltung. Duale Studiengänge verbinden die Lernorte Hochschule und Betrieb bzw. Praxispartner (z. B. eine Pflegeschule) sowie gegebenenfalls weitere Lernorte im Rahmen eines Hochschulstudiums. Die Dualität berufspraktischer und akademischer Kompetenzen kann sich auch in der Dualität zweier Ausbildungsgänge (berufliche Ausbildung und Hochschulstudium) mit zwei berufsqualifizierenden Abschlüssen ausdrücken (ausbildungsintegrierende duale Studiengänge). Duale Studiengänge sind in der Regel⁴ Teil des Hochschulbereichs und unterliegen damit der Hochschulautonomie und den wissenschaftlichen Anforderungen an ein Studium. Die Art der organisatorischen, inhaltlichen, curricularen sowie vertraglichen Verbindung der Lernorte ist Gegenstand der Studienganggestaltung, die über die Akkreditierung bestätigt wird.

Die Verbindung betrieblicher und schulischer Lernorte ist in der dualen Berufsbildung in einen Gesamtkontext eingebettet, in dem sich die inhaltliche und didaktische Gestaltung des Lernens an dem Ziel beruflicher Handlungsfähigkeit orientiert und über bundeseinheitliche Vorgaben in den Ordnungsmitteln qualitätsgesichert wird. Im akademischen Kontext bestehen keine übergreifenden Konzepte des betrieblichen Lernens, vielmehr sind diese von Hochschule zu Hochschule und von Studiengang zu Studiengang individuell gestaltet und hängen stark von den spezifischen Bedarfen der kooperierenden Praxispartner ab.

III. Aktuelle Gestaltungsmodelle des dualen Studiums

Nach Empfehlungen des Wissenschaftsrats⁵ lassen sich vier Formate des dualen Studiums unterscheiden: im Bereich der Erstausbildung das ausbildungsintegrierende und das praxisintegrierende Studium, im Bereich der Weiterbildung ebenfalls das praxisintegrierende sowie das berufsintegrierende Studium. Ausbildungs-, praxis- und berufsbegleitende Studienformen werden dagegen nicht als dual verstanden (Tabelle 1). Dieser Klassifizierung schließt sich die BIBB-Hauptausschuss AG ausdrücklich an.

Tabelle 1: Klassifizierung dualer Studienformate

Individueller Bildungsabschnitt		Studienformat	
		dual	nicht dual
Erstausbildung	mit Berufsausbildung	ausbildungsintegrierend	ausbildungsbegleitend
	mit Praxisanteilen	praxisintegrierend	praxisbegleitend
Weiterbildung	mit Berufstätigkeit	berufsintegrierend	berufsbegleitend
	mit Praxisanteilen	praxisintegrierend	praxisbegleitend

Quelle: eigene Darstellung nach Wissenschaftsrat⁶

Im Zuge der Diskussion um die Definition und Klassifizierung des dualen Studiums insbesondere im Bereich der Weiterbildung konzentriert sich die jährliche Auswertung der Datenbank AusbildungPlus im BIBB seit 2014 auf den erstauszubildenden Bereich und bildet nur noch die ausbildungs- und praxisintegrierenden Studienangebote inklusive umfassender Informationen zu den Studiengängen sowie den jeweiligen Kooperationsunternehmen ab⁷.

⁴ In einigen Ländern unterliegen die Berufsakademien nicht dem Landeshochschulgesetz.

⁵ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Drs. 3479-13. Mainz 2013 – URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> [Zugriff: 22. Mai 2017]

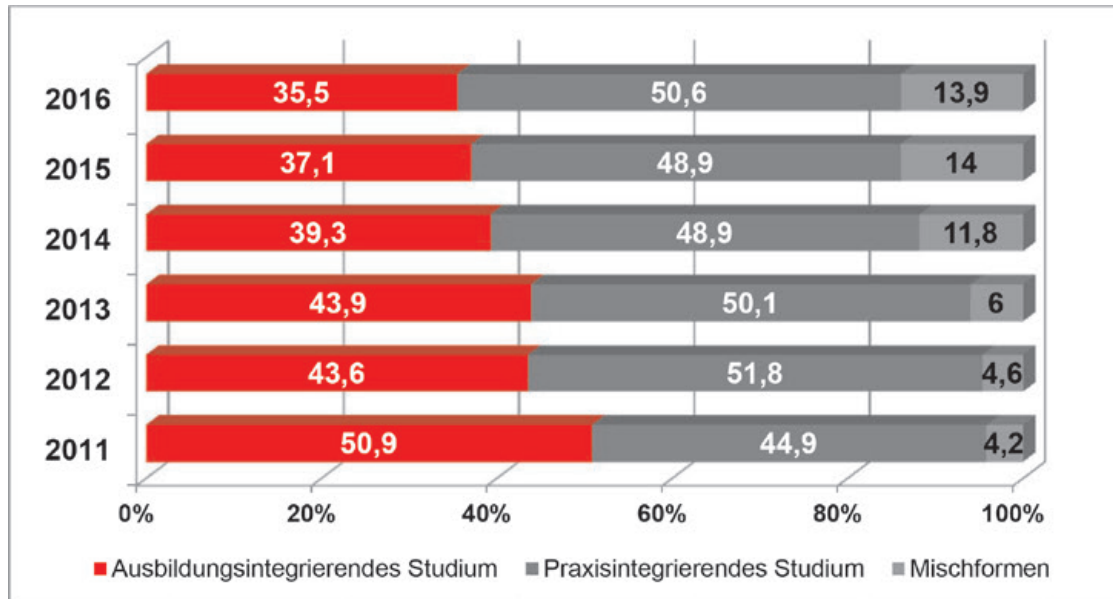
⁶ ebd., S. 9

⁷ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): AusbildungPlus: Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen 2014. Bonn 2015 – URL: http://www.ausbildungplus.de/files/Duales-Studium_in_Zahlen_2014.pdf [Zugriff: 22. Mai 2017]

Insgesamt 1 592 duale Studiengänge für die Erstausbildung wurden für das Jahr 2016⁸ in der AusbildungPlus-Datenbank verzeichnet, davon 565 Studiengänge (35,5 %) im ausbildungsintegrierenden Format, 805 Studiengänge (50,6 %) im praxisintegrierenden Format und 222 Studiengänge (13,9 %), die sich verschiedenen Formaten zuordnen lassen (sogenannte Mischformen). Die aktuell häufigste Variante unter den Mischformen ist das gleichzeitige Angebot ein und desselben Studiengangs, das entweder ausbildungsintegrierend oder praxisintegrierend absolviert werden kann (66 %)⁹.

Im Vergleich zu den Vorjahren lässt sich feststellen, dass der prozentuale Anteil der ausbildungsintegrierenden Formate an dem Gesamtangebot dualer Studiengänge im Bereich der Erstausbildung stetig abnimmt, während der Anteil praxisintegrierender Angebote nach einer zeitweisen Stagnation weiter zunimmt. Der Anteil der Mischformen stieg bis 2015 an und ist 2016 nahezu konstant geblieben (Abbildung 1).

Abbildung 1: Verteilung dualer Studienformate der Erstausbildung 2011 bis 2016



Quelle: AusbildungPlus 2017

Zeitlich werden die dualen Studiengänge der Erstausbildung z. T. sehr unterschiedlich organisiert. Laut AusbildungPlus-Datenbank lassen sich Regelstudienzeiten zwischen sechs und 12 Semestern identifizieren, wobei alles über acht Semestern fast ausschließlich ausbildungsintegrierende Studiengänge betrifft (Tabelle 2).

Tabelle 2: Verteilung dualer Studienangebote nach Studiendauer

Studiendauer	Studienformat	
	Ausbildungsintegrierend*	Praxisintegrierend*
6 Semester	71	486
7 Semester	104	212
8 Semester	154	15
9 Semester	158	5
10 Semester	20	3

* Zu insgesamt 142 Studiengängen wurde keine Angabe zur Dauer getroffen.

Quelle: AusbildungPlus 2017

Auch existieren verschiedene Zeitmodelle zur Integration der beteiligten Lernorte. Neben den am häufigsten vertretenen Blockmodellen, in denen sich in etwa gleichlange Phasen beim Praxispartner und an der Hochschule über das gesamte Semester abwechseln, stehen Rotationsmodelle, in denen sich hochschulische und betriebliche Phasen innerhalb einer Woche abwechseln, sowie Fernlernmodelle ohne bzw. mit nur vereinzelten Präsenzphasen am Lernort Hochschule. Von diesen Zeitmodellen existieren weitere Unterformen, wie z. B. das teilseparierte Blockmodell mit

⁸ Die Ziehung der Daten für das Jahr 2016 erfolgte im Januar 2017.

⁹ Das Unterscheidungsmerkmal in diesen Studiengängen ist, welche Art von Vertrag das Unternehmen mit den Studierenden abschließt und ob ein anerkannter Berufsabschluss erworben wird. Über Unterschiede der Gestaltung der Studienphasen am betrieblichen Lernort ist nichts bekannt.

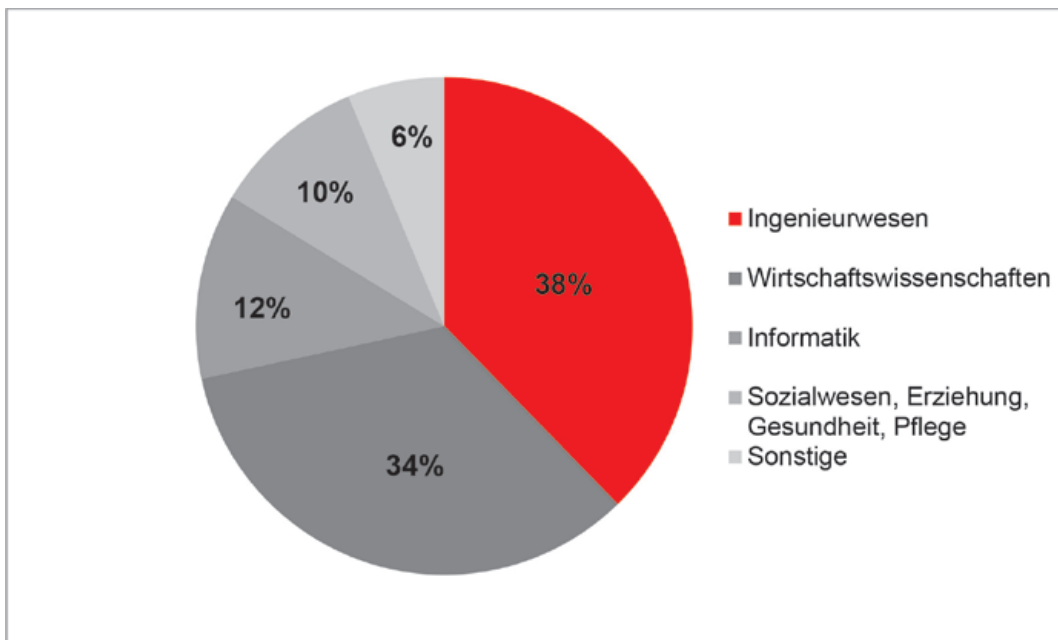
vorgeschalteter Berufsausbildung, bei dem der Ausbildungsbeginn zwischen sechs und 18 Monate vor dem Studienbeginn liegt.

Welchen Umfang die Studienphasen an den Lernorten Hochschule und Betrieb (bzw. unabhängig vom Lernort theoriebasierte und praxisbasierte Studienanteile) jeweils einnehmen, unterliegt ebenfalls keiner allgemeingültigen Regelung. Vereinzelt haben die eingerichteten Initiativen, Verbünde und „Dachmarken“, wie z. B. „Duales Studium Hessen“ oder „hochschule dual“ in Bayern, in ihren Qualitätskatalogen diesbezügliche Anforderungen formuliert. Diese unterscheiden sich jedoch z. T. deutlich voneinander und haben lediglich für die kooperierenden Hochschulen einen verbindlichen Charakter. Auch der Wissenschaftsrat formuliert Empfehlungen bezüglich des Umfangs der jeweiligen Studienanteile, wobei für die Studienphasen am Lernort Betrieb kein Mindest-, sondern lediglich ein Maximalumfang (50 % des Studiums) angegeben wird¹⁰.

Gleiches gilt für die Kreditierung der betrieblichen Phasen mit ECTS-Punkten. Auch hier existieren keine formalen Regelungen. Lediglich für Berufsakademien hat die Kultusministerkonferenz (KMK) einen Mindestumfang für die Kreditierung von praxisbasierten Studienanteilen formuliert (30 ECTS-Punkte bei einem ausbildungsintegrierenden Bachelorstudiengang mit einer Ausbildungsdauer von drei Jahren), wobei „(d)ie Zuordnung zu ‚theoriebasiert‘ und ‚praxisbasiert‘ [...] dabei nicht institutionsbezogen, sondern auf den Lerninhalt bezogen vorzunehmen (ist), sodass auch während der Ausbildungsphasen im Betrieb bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen [...] theoriebasierte ECTS-Punkte erworben werden können“¹¹. Der Wissenschaftsrat verweist in seinen Empfehlungen darauf, dass der Umfang der Kreditierung von Praxis- bzw. Ausbildungsanteilen als Studienleistungen von den Hochschulen bzw. Berufsakademien in ihren jeweiligen Studienordnungen festgelegt wird¹². Der BIBB-Hauptausschuss hat in seinen Anregungen an den Akkreditierungsrat empfohlen, dass alle im Rahmen des Studiengangskonzepts vorgesehenen Studienbestandteile/Module mit Kreditpunkten versehen sein müssen¹³.

Die angebotenen Fachrichtungen dualer Studienangebote der Erstausbildung konzentrieren sich vor allem auf das Ingenieurwesen¹⁴ (38 %) und die Wirtschaftswissenschaften (34 %), gefolgt von den Fachrichtungen Informatik (12 %) sowie Soziales, Pflege, Erziehung und Gesundheit (10 %) (Abbildung 2). Die am häufigsten zugeordneten Ausbildungsberufe zu dualen Studiengängen stellten im Jahr 2016 die Berufe „Industriemechanikerin/Industriemechaniker“ und „Mechatronikerin/Mechatroniker“ dar.

Abbildung 2: Fachrichtungen dualer Studiengänge für die Erstausbildung



Quelle: AusbildungPlus 2017

¹⁰ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Drs. 3479-13. Mainz 2013, S. 28 – URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> [Zugriff: 22. Mai 2017]

¹¹ Kultusministerkonferenz: Einordnung der Bachelorausbildungsgänge an Berufsakademien in die konsekutive Studienstruktur. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15. Oktober 2004. Bonn 2004, S. 1 – URL: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004_2004_10_15-Bachelor-Berufsakademie-Studienstruktur.pdf [Zugriff: 19. Mai 2017]

¹² Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Drs. 3479-13. Mainz 2013, S. 19 – URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> [Zugriff: 22. Mai 2017]

¹³ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung: Anregungen des BIBB-Hauptausschusses an den Akkreditierungsrat für die Überarbeitung der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“. Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 14. Dezember 2016 in Bonn, S. 3

¹⁴ Der Bereich Ingenieurwesen setzt sich aus Studienangeboten im Bauingenieurwesen (6 %), allgemeinem Ingenieurwesen (4 %), Maschinenbau/Verfahrenstechnik (15 %), Wirtschaftsingenieurwesen (5 %) sowie Elektrotechnik (8 %) zusammen.

IV. Anforderungen der Berufsbildung an das duale Studium

Der BIBB-Hauptausschuss begrüßt, dass die Hochschulen und Praxispartner mit dem dualen Studium ein Format etabliert haben, das den Erwerb von wissenschaftlichen mit berufspraktischen Kompetenzen verbindet. Die Verantwortung für die Konzeption, die Qualität und die Organisation liegt bei dualen Studienangeboten bei der Hochschule bzw. Berufsakademie. Das duale Studium unterliegt dabei den gleichen Qualitätsanforderungen wie jeder andere Hochschulstudiengang auch. Ebenso gelten die gleichen Anforderungen an die berufliche Ausbildung im ausbildungsintegrierenden dualen Studium wie für jedes reguläre Berufsausbildungsverhältnis.

Die berufliche Bildung richtet bei dualen Studiengängen ihr besonderes Augenmerk auf die Qualität der Praxisphasen. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg des Studiums und zur Vorbereitung der angehenden Absolventinnen und Absolventen auf ihre weitere berufliche Tätigkeit. Dem BIBB-Hauptausschuss ist besonders wichtig, dass die beteiligten Partner sicherstellen, dass die fachliche Breite der Ausbildung gesichert ist und das duale Studium somit auf breite Beschäftigungsfelder einschließlich einer Berufsausübung als Selbstständige vorbereitet und somit den Absolventinnen und Absolventen dualer Studiengänge eine möglichst große Arbeitsmarktmobilität sichert. Ein in einem dualen Studium erworbener Hochschulabschluss muss einem nicht-dualen Studienabschluss gleichwertig sein, also auch die Wissenschaftlichkeit und damit Zugangsmöglichkeiten in Masterstudienangebote bzw. eine anschließende Promotion sichern. Ebenso muss die Anschlussfähigkeit der Abschlüsse an eine berufliche Fortbildung gesichert sein. Zudem empfiehlt der BIBB-Hauptausschuss, den rechtlichen Rahmen des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung¹⁵ konsequenter auch für das duale Studium umzusetzen¹⁶.

Im Einklang mit dem Wissenschaftsrat¹⁷ empfiehlt auch der BIBB-Hauptausschuss, studienbegleitende Formate (berufsbegleitend, ausbildungsbegleitend, praxisbegleitend) zukünftig nicht mehr als „dual“ zu bezeichnen oder zu bewerten¹⁸. Ihnen fehlen die zentralen Merkmale eines dualen Studiums: eine systematische inhaltliche, organisatorische und vertragliche Verzahnung der beteiligten Partner sowie eine klare Funktion des Betriebs als Lernort im Rahmen des Studiengangskonzepts.

Zudem empfiehlt der BIBB-Hauptausschuss, bei der Einrichtung und Ausgestaltung dualer Studiengänge neben den unmittelbaren Partnern auch weitere regionale Akteure sowie bei gegebenen Voraussetzungen die Studierenden mit einzubeziehen. Dies kann beispielsweise über regionale Kooperationsplattformen, wie sie der Wissenschaftsrat 2014 in seiner Empfehlung zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung vorgeschlagen hat, oder auch über die Berufsbildungsausschüsse der Zuständigen Stellen, erfolgen¹⁹.

Um die Qualität von bestehenden und neu einzurichtenden Angeboten im Interesse der dual Studierenden und der kooperierenden Betriebe noch weiter zu verbessern, sollen die im folgenden Kapitel dargestellten Qualitätsdimensionen für das duale Studium aus Sicht der Berufsbildung berücksichtigt werden. In ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen gelten für die berufliche Ausbildung die entsprechenden Regelungen von Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) bzw. entsprechende bundes- und landesrechtliche Regelungen.

V. Empfehlungen zu den Qualitätsdimensionen für duale Studiengänge als Praxisanregungen/Orientierungshilfe für Praxispartner, Hochschulen und Studierende

Folgende Qualitätsdimensionen werden identifiziert und nachfolgend kurz erläutert²⁰:

1. Institutionelle/Organisatorische Verzahnung und Gestaltung

Die Kooperationsbeziehung zwischen den Lernorten ist verlässlich gestaltet; die jeweiligen Verantwortlichen und Betreuerinnen/Betreuer sind klar benannt und tauschen sich regelmäßig aus. Die Praxispartner sowie auch die Studierenden und weitere Partner (z. B. Berufsschulen) wirken in hochschulischen Gremien mit, die relevant für die dualen Studiengänge sind. An allen Lernorten ist eine angemessene personelle, fachliche und sächliche Ausstattung gewährleistet. Dazu gehört, dass die fachliche Betreuung und Beratung der dual Studierenden an allen Lernorten gesichert ist, die jeweiligen Betreuerinnen/Betreuer klar benannt sind und sie über die nötigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen verfügen.

2. Theorie-Praxis-Verzahnung

Grundlage der Kooperation zwischen hochschulischen und außerhochschulischen Lernorten sind die abgestimmten Studiengangskonzepte. Die Theorie- und Praxisphasen an den beteiligten Lernorten sind curricular miteinander verzahnt, d. h. sie sind inhaltlich aufeinander bezogen und zeitlich aufeinander abgestimmt. Diese und die jeweiligen Lernziele gehen zudem aus den Modulbeschreibungen hervor. Alle Studienbestandteile sind mit Kreditpunkten

¹⁵ Vgl. Kultusministerkonferenz: Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 6. März 2009. Bonn 2009 – URL: http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009_03_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf [Zugriff: 19. Mai 2017]

¹⁶ Vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung: Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Förderung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung vom 15. Dezember 2010. Veröffentlicht im Bundesanzeiger Nr. 10, S. 182, 2010 – URL: <https://www.bibb.de/dokumente/pdf/HA139.pdf> [Zugriff: 19. Mai 2017]

¹⁷ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Drs. 3479-13. Mainz 2013, S. 22 – URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> [Zugriff: 22. Mai 2017]

¹⁸ Vgl. hierzu auch Bundesinstitut für Berufsbildung: Anregungen des BIBB-Hauptausschusses an den Akkreditierungsrat für die Überarbeitung der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“. Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 14. Dezember 2016 in Bonn, S. 2

¹⁹ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung. Erster Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Drs. 3818-14. Darmstadt 2014 – URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3818-14.pdf> [Zugriff: 19. Mai 2017]

²⁰ Für eine tabellarische Darstellung siehe Anhang.

(ECTS) versehen. Die Praxisphasen werden in geeigneter Form dokumentiert. Studiengangskonzept und Curriculum dienen bei dualen Studiengängen als Basis der betrieblichen Studien- und Einsatzplanung. Bei ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen liegt eine zeitlich-sachliche Gliederung bzw. ein betrieblicher Ausbildungsplan vor²¹. Die Planmäßigkeit und Vollständigkeit der Ausbildungsinhalte sind bei ausbildungsintegrierenden Studiengängen gewährleistet. Die Studierbarkeit ist gesichert. Die Studierenden wirken mit und geben Rückmeldung zur Studierbarkeit und zur Planmäßigkeit und Vollständigkeit der Ausbildungsinhalte bei ausbildungsintegrierenden Studiengängen.

3. Vertragliche Grundlagen

Die Rechte und Pflichten von Hochschule und dualen Praxispartner sowie ggfs. weiterer Kooperationspartner sind vertraglich vereinbart, in der Regel in einem Kooperationsvertrag. Dieser trifft verbindliche Aussagen zu u. a. folgenden Aspekten der Zusammenarbeit: Rechte und Pflichten der beteiligten Partner, Bedingungen und Modalitäten der Vertragsbeendigung, Angabe der Anzahl der zu erwartenden Studierenden sowie die Beteiligung an hochschulischen Gremien. Die Hochschule ist verantwortlich für die Gestaltung und Organisation des Studiengangs und führt diesen wie vereinbart durch. Die Verfahren zur Auswahl der dual Studierenden sind – ebenso wie die ihnen zugrunde liegenden Auswahlkriterien – unter den Kooperationspartnern abgestimmt.

Ebenso liegt zwischen dem Praxispartner und der/dem dual Studierenden ein Vertrag vor, dessen Art abhängig von der jeweiligen Studienform ist. Darin sind mindestens folgende Aspekte geregelt: Rechte und Pflichten der beteiligten Partner, Vergütung, Bereitstellung der erforderlichen Ausbildungsmittel, Freistellungsregelungen, Urlaubsanspruch, Arbeitszeit, Vertragsdauer, Geheimhaltungsklausel, Probezeit, Vertragsbeendigung, Zeugnispflicht, Regelung zur etwaigen Übernahme von Studiengebühren.

Die beteiligten Akteure halten Muster für alle Vertragsbeziehungen vor.

4. Qualitätssicherung

Die beteiligten Hochschulen bzw. der jeweilige duale Studiengang durchlaufen regelmäßig Verfahren zur Erlangung des Siegels des Akkreditierungsrates. Die Praxispartner unterstützen die regelmäßige Akkreditierung.

An der beteiligten Hochschule liegt ein lernortübergreifendes, abgestimmtes Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungskonzept für den dualen Studiengang vor, das mit den erforderlichen Instrumenten hinterlegt ist. Die fachliche Breite der Ausbildung ist gesichert und zielt nicht auf die Vorbereitung auf eine konkrete Tätigkeit, sondern auf mögliche Beschäftigungsfelder. Neben den Lernfortschritten sollte auch die Betreuungssituation am betrieblichen Lernort regelmäßig evaluiert werden.

Das BIBB wird gebeten, einen geeigneten Raum in seinem Online-Angebot bereitzustellen, um Beispiele guter Praxis und unterstützende Materialien als Orientierungshilfen für Praxispartner, Studieninteressierte und Hochschulen nutzbar zu machen.

²¹ Ist eine Berufsausbildung integriert, die unter das Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder die Handwerksordnung (HwO) fällt, ist der betriebliche Ausbildungsplan gemäß den §§ 11 und 14 BBiG und den Empfehlungen zur sachlichen und zeitlichen Gliederung der Berufsausbildung ein Bestandteil jedes Ausbildungsvertrags.

Tabellarische Übersicht der Qualitätsdimensionen für duale Studiengänge nach Akteuren

Orientierungshilfe zur Ausgestaltung der unterschiedlichen Qualitätsdimensionen für duale Studiengänge

Institutionelle/Organisatorische Verzahnung und Gestaltung

Akteure	Praxispartner	Hochschule	Studierende	Weitere Partner, z. B. Berufsschule
	<p>Die Kooperationsbeziehung zwischen den Lernorten ist verlässlich gestaltet.</p> <p>Die Praxispartner wirken in Gremien und beratenden Ausschüssen der Hochschule mit, die für das duale Studium relevant sind.</p> <p>Die betrieblich Verantwortlichen und Betreuer für das duale Studium sind klar benannt und tauschen sich regelmäßig mit den verantwortlichen hochschulischen Betreuerinnen/Betreuern aus.</p> <p>Am Lernort Betrieb/beim Praxispartner ist eine angemessene personelle, fachliche und sächliche Ausstattung gewährleistet.</p> <p>Die fachliche Betreuung und Beratung der dual Studierenden ist an allen Lernorten gesichert.</p> <p>Die betrieblichen Betreuerinnen/Betreuer sind klar benannt und verfügen über die nötigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen.</p>	<p>Die Kooperationsbeziehung zwischen den Lernorten ist verlässlich gestaltet.</p> <p>Den Praxispartnern wird die Mitwirkung in für das duale Studium relevanten Gremien und beratenden Ausschüssen der Hochschule ermöglicht.</p> <p>Die hochschulisch Verantwortlichen und Betreuer für das duale Studium sind klar benannt und tauschen sich regelmäßig mit den verantwortlichen betrieblichen Betreuerinnen/Betreuern aus.</p> <p>Am hochschulischen Lernort ist eine angemessene personelle, fachliche und sächliche Ausstattung gewährleistet.</p> <p>Die fachliche Betreuung und Beratung der dual Studierenden ist an allen Lernorten gesichert.</p> <p>Die hochschulischen Betreuerinnen/Betreuer sind klar benannt und verfügen über die nötigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen.</p>	<p>Studierende wirken in für das duale Studium relevanten Gremien und beratenden Ausschüssen der Hochschule mit.</p>	<p>Die Kooperationsbeziehung zwischen den Lernorten ist verlässlich gestaltet.</p> <p>Sind neben Praxispartnern und Hochschule weitere Partner beteiligt (z. B. Berufsschule, ÜBL), sollten auch sie in das duale Studium betreffenden Gremien und beratenden Ausschüssen mit Koordinierungsaufgaben mitwirken.</p> <p>Beim weiteren Partner ist eine angemessene personelle, fachliche und sächliche Ausstattung gewährleistet.</p> <p>Die fachliche Betreuung und Beratung der dual Studierenden ist an allen Lernorten gesichert.</p> <p>Die Betreuerinnen/Betreuer am „weiteren Lernort“ sind klar benannt und verfügen über die nötigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen.</p>

Theorie-Praxis-Verzahnung

Akteure	Praxispartner	Hochschule	Studierende	Weitere Partner, z.B. Berufsschule
	<p>Grundlage der Kooperation zwischen hochschulischen und außerhochschulischen Lernorten sind die abgestimmten Studiengangskonzepte.</p> <p>Die Theorie- und Praxisphasen an den beteiligten Lernorten sind curricular miteinander verzahnt, das heißt sie sind inhaltlich aufeinander bezogen und zeitlich aufeinander abgestimmt. Diese und die jeweiligen Lernziele gehen zudem aus den Modulbeschreibungen hervor.</p> <p>Alle Studienbestandteile sind mit Kreditpunkten (ECTS) versehen.</p> <p>Die Praxisphasen werden in geeigneter Form dokumentiert.</p> <p>Studiengangkonzept und Curriculum dienen bei dualen Studiengängen als Basis der betrieblichen Studien- und Einsatzplanung.</p> <p>Bei ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen liegt eine zeitlich-sachliche Gliederung bzw. ein betrieblicher Ausbildungsplan vor²².</p> <p>Die Planmäßigkeit und Vollständigkeit der Ausbildungsinhalte sind bei ausbildungsintegrierenden Studiengängen gewährleistet.</p> <p>Die Studierbarkeit ist gesichert.</p>	<p>Grundlage der Kooperation zwischen hochschulischen und außerhochschulischen Lernorten sind die abgestimmten Studiengangskonzepte.</p> <p>Die Theorie- und Praxisphasen an den beteiligten Lernorten sind curricular miteinander verzahnt, das heißt sie sind inhaltlich aufeinander bezogen und zeitlich aufeinander abgestimmt. Diese und die jeweiligen Lernziele gehen zudem aus den Modulbeschreibungen hervor.</p> <p>Alle Studienbestandteile sind mit Kreditpunkten (ECTS) versehen.</p> <p>Die Studierbarkeit ist gesichert.</p>	<p>Die Studierenden wirken mit und geben Rückmeldung zur Studierbarkeit und zur Planmäßigkeit und Vollständigkeit der Ausbildungsinhalte bei ausbildungsintegrierenden Studiengängen.</p>	<p>Die Theorie- und Praxisphasen an den beteiligten Lernorten sind curricular miteinander verzahnt, das heißt sie sind inhaltlich aufeinander bezogen und zeitlich aufeinander abgestimmt. Diese und die jeweiligen Lernziele gehen zudem aus den Modulbeschreibungen hervor.</p> <p>Die Planmäßigkeit und Vollständigkeit der Ausbildungsinhalte sind bei ausbildungsintegrierenden Studiengängen gewährleistet.</p> <p>Alle Studienbestandteile sind mit Kreditpunkten (ECTS) versehen.</p> <p>Die Studierbarkeit ist gesichert.</p>

²² Ist eine Berufsausbildung integriert, die unter das Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder die Handwerksordnung (HwO) fällt, ist der betriebliche Ausbildungsplan gemäß den §§ 11 und 14 BBiG und den Empfehlungen zur sachlichen und zeitlichen Gliederung der Berufsausbildung ein Bestandteil jedes Ausbildungsvertrags.

Vertragliche Grundlagen

Akteure	Praxispartner/Studierende	Praxispartner/Hochschule	Studierende	Weitere Partner, z. B. Berufsschule
	<p>Zwischen dem Praxispartner und der/dem dual Studierenden liegt ein Vertrag vor, dessen Art abhängig von der jeweiligen Studienform ist.</p> <p>Im Vertrag zwischen Praxispartner und Studierenden sind mindestens folgende Aspekte geregelt: Rechte und Pflichten der beteiligten Partner, Vergütung, Bereitstellung der erforderlichen Ausbildungsmittel, Freistellungsregelungen, Urlaubsanspruch, Arbeitszeit, Vertragsdauer, Geheimhaltungsklausel, Probezeit, Vertragsbeendigung, Zeugnispflicht, Regelung zur etwaigen Übernahme von Studiengebühren.</p> <p>Die Praxispartner halten Muster für alle Vertragsbeziehungen vor.</p>	<p>Die Rechte und Pflichten der beteiligten Partner sind vertraglich vereinbart, in der Regel in einem Kooperationsvertrag.</p> <p>Der Kooperationsvertrag trifft verbindliche Aussagen zu u. a. folgenden Aspekten der Zusammenarbeit: Rechte und Pflichten der beteiligten Partner, Angabe der Anzahl der zu erwartenden Studierenden sowie die Beteiligung an hochschulischen Gremien, Bedingungen und Modalitäten der Vertragsbeendigung. Die Hochschule ist verantwortlich für die Gestaltung und Organisation des Studiengangs und führt diesen wie vereinbart durch.</p> <p>Die Verfahren zur Auswahl der dual Studierenden sind – ebenso wie die ihnen zugrunde liegenden Auswahlkriterien – unter den Kooperationspartnern abgestimmt.</p> <p>Die beteiligten Akteure halten Muster für alle Vertragsbeziehungen vor.</p>	<p>Zwischen dem Praxispartner und der/dem dual Studierenden liegt ein Vertrag vor, dessen Art abhängig von der jeweiligen Studienform ist.</p> <p>Im Vertrag zwischen Praxispartner und Studierenden sind mindestens folgende Aspekte geregelt: Rechte und Pflichten der beteiligten Partner, Vergütung, Bereitstellung der erforderlichen Ausbildungsmittel, Freistellungsregelungen, Urlaubsanspruch, Arbeitszeit, Vertragsdauer, Geheimhaltungsklausel, Probezeit, Vertragsbeendigung, Zeugnispflicht, Regelung zur etwaigen Übernahme von Studiengebühren.</p>	<p>Die Rechte und Pflichten der beteiligten Partner sind vertraglich vereinbart, in der Regel in einem Kooperationsvertrag.</p>

Qualitätssicherung

Akteure	Praxispartner	Hochschule	Studierende	Weitere Partner, z. B. Berufsschule
	<p>Die Praxispartner unterstützen die regelmäßige Akkreditierung.</p> <p>Es liegt ein lernortübergreifendes, abgestimmtes Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungskonzept für den dualen Studiengang vor, das mit den erforderlichen Instrumenten hinterlegt ist.</p> <p>Die fachliche Breite der Ausbildung ist gesichert und zielt nicht auf die Vorbereitung auf eine konkrete Tätigkeit, sondern auf mögliche Beschäftigungsfelder.</p> <p>Neben den Lernfortschritten sollte auch die Betreuungssituation am betrieblichen Lernort regelmäßig evaluiert werden.</p>	<p>Die beteiligten Hochschulen bzw. der jeweilige duale Studiengang durchlaufen regelmäßig Verfahren zur Erlangung des Siegels des Akkreditierungsrates.</p> <p>Es liegt ein lernortübergreifendes, abgestimmtes Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungskonzept für den dualen Studiengang vor, das mit den erforderlichen Instrumenten hinterlegt ist.</p> <p>Die fachliche Breite der Ausbildung ist gesichert und zielt nicht auf die Vorbereitung auf eine konkrete Tätigkeit, sondern auf mögliche Beschäftigungsfelder.</p> <p>Die Lernfortschritte werden regelmäßig evaluiert.</p>	<p>Lernfortschritte und Betreuungssituation sind Bestandteile der Evaluation.</p>	<p>Ein lernortübergreifendes, abgestimmtes Qualitätssicherungs- und Qualitätsentwicklungskonzept für den dualen Studiengang liegt vor und ist mit erforderlichen Instrumenten hinterlegt.</p> <p>Die fachliche Breite der Ausbildung ist gesichert und zielt nicht auf die Vorbereitung auf eine konkrete Tätigkeit, sondern auf mögliche Beschäftigungsfelder.</p>

**Anregungen des BIBB-Hauptausschusses an den Akkreditierungsrat für die
Überarbeitung der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung“
Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 14. Dezember 2016 in Bonn**

Mit dualen Studiengängen haben Hochschulen und Praxispartner ein Format etabliert, in dem die Vermittlung von wissenschaftlich-theoretischem Wissen mit der Aneignung berufspraktischer Kompetenzen verbunden wird, um ein spezifisches Qualifikationsprofil der Studierenden zu erreichen. Hierzu werden, verteilt auf mindestens zwei Lernorte (Hochschule und Betrieb), organisatorisch und curricular entweder geregelte berufliche Ausbildungen mit dem Studium verbunden (sogenannte ausbildungsintegrierende duale Studiengänge) oder längere Praxisphasen im Betrieb in das Studium integriert (sogenannte praxisintegrierende duale Studiengänge). Hierzu kooperieren Hochschulen mit Praxispartnern und greifen dabei auch auf Regelungen und Erfahrungen im Berufsbildungssystem zurück.

Als Akteure in der beruflichen Bildung begrüßen und unterstützen wir diese Entwicklung. Insbesondere durch die damit verbundenen Kooperationen wächst das gegenseitige Verständnis und werden innovative Bildungsangebote zur Fachkräftesicherung sowie der Gestaltung individueller Bildungsbiografien ermöglicht.

Gerne nimmt der BIBB-Hauptausschuss das Angebot des Akkreditierungsrates an, über die spezifischen Anforderungen zum dualen Studium aus Perspektive der beruflichen Bildung in einen Dialog einzutreten. Das vorliegende Papier fasst das Ergebnis der Überlegungen einer zu diesem Zwecke eingerichteten Arbeitsgruppe des Hauptausschusses des BIBB zusammen.

Der BIBB-Hauptausschuss hat seiner Arbeit die Handreichung des Akkreditierungsrates zur Akkreditierung von Studiengängen mit besonderem Profilanspruch zugrunde gelegt. Dazu wurden die auf das duale Studium bezogenen Formulierungen aus der Handreichung zusammengeführt und um einige Weiterentwicklungswünsche aus Perspektive der beruflichen Bildung ergänzt. Zudem wurden auch Anregungen aus dem Positionspapier des Wissenschaftsrates zum dualen Studium ergänzend aufgegriffen.

Folgende allgemeine Grundsätze sind dem BIBB-Hauptausschuss bei der Weiterentwicklung der Akkreditierung dualer Studiengänge besonders wichtig:

- a) Die dualen Partner haben eine verlässliche Kooperationsbeziehung, die auf verbindlichen Vereinbarungen oder Verträgen beruht und/oder sich in gemeinsamen Gremien widerspiegelt.
- b) Die Qualifikationsziele sind unter allen Kooperationspartnern abgestimmt und klar im Studiengangskonzept und Curriculum dargestellt. Die Ausbildungsphasen an den Lernorten sind so aufeinander abgestimmt, dass die Studierbarkeit gewährleistet ist.
- c) Hochschuleitige und betriebliche Betreuerinnen/Betreuer sind klar benannt, stehen in regelmäßigem Austausch. Sie verfügen über für die Betreuung der Studierenden notwendigen fachlichen und persönlichen Kompetenzen.

Zu den konkreten Vorschlägen des BIBB-Hauptausschusses zur Weiterentwicklung der in der Handreichung des Akkreditierungsrates zur Akkreditierung von Studiengängen mit besonderem Profilanspruch formulierten Empfehlungen im Einzelnen:

- Duale Studiengänge zeichnen sich durch die Inanspruchnahme von Betrieben und vergleichbaren Einrichtungen als zweitem Lernort neben der Hochschule und die Verteilung des Curriculums auf mindestens zwei Lernorte aus. Die systematische inhaltliche, zeitliche und organisatorische Integration zielt darauf ab, über die Verbindung der theoretischen mit der praktischen Ausbildung ein spezifisches, an Berufsfeldern orientiertes Qualifikationsprofil der Studierenden zu erreichen. Bei dualen Studiengängen werden ausbildungs-, praxis- und berufsintegrierte Formate unterschieden. Im Einklang mit dem Wissenschaftsrat empfiehlt auch der BIBB-Hauptausschuss, begleitende Formate zukünftig nicht mehr als „dual“ zu akkreditieren oder zu bewerben. Als besonderes Kriterium für ausbildungsintegrierende duale Studiengänge dient das Vorliegen eines Ausbildungsvertrages oder einer vergleichbaren vertraglichen Rechtsbeziehung.
- Die Hochschule definiert die Qualifikationsziele vor dem Hintergrund des besonderen Profils. Dabei ist die Gleichwertigkeit des Studiengangs mit den im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse definierten Qualifikationsstufen und -profilen sichergestellt und in den Akkreditierungsverfahren zu überprüfen. Die gradverleihende Hochschule trägt die akademische Letztverantwortung.
- Um die Mobilität der Studierenden nicht zu gefährden, sind die im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse festgelegten ECTS-Gesamtpunktzahlen für die einzelnen Stufen verbindlich, sodass für einen Bachelorstudiengang demnach 180, 210 oder 240 ECTS-Punkte vergeben werden. Ein Masterstudium schließt mit 60, 90 oder 120 ECTS-Punkten ab. Ferner sind die in § 19 des Hochschulrahmengesetzes festgelegten Mindeststudienzeiten zu gewährleisten, wonach ein Bachelorstudium mindestens drei Jahre und ein Masterstudium mindestens ein Jahr umfasst.
- Ungeachtet der erhöhten Praxisanteile in dualen Studiengängen stellt die Hochschule die wissenschaftliche Befähigung der Studierenden sicher. Dies ist in Akkreditierungsverfahren darzulegen.
- Die Hochschule beschreibt die inhaltliche und organisatorische Abstimmung der Theorie- und Praxisphasen in einem sich geschlossenen Studiengangskonzept, aus dem die Gestaltung der Praxisphasen und deren Kreditierung hervorgehen. Das Studiengangskonzept und das Curriculum beschreiben eine systematische Verzahnung der Lerninhalte und Lernorte sowie deren zeitliche Organisation. Diese dienen bei praxisintegrierenden dualen Studiengängen als

Basis der betrieblichen Studien- und Einsatzplanung. Bei ausbildungsintegrierenden dualen Studiengängen liegt in der Regel eine zeitlich-sachliche Gliederung bzw. ein betrieblicher Ausbildungsplan vor.

Die Hochschule weist in der Akkreditierung eine angemessene Betreuung der Studierenden an beiden Lehr- und Lernorten nach.

- Sind in dualen Studiengängen Unternehmen an der Zulassung und Auswahl der Studierenden beteiligt, ist dies auf geeignete Weise zu dokumentieren und in der Akkreditierung nachzuvollziehen.
- Der Status der Studierenden im Falle des Abbruchs der Ausbildung oder des Studiums ist zu regeln und in Akkreditierungsverfahren nachzuvollziehen. Ferner ist sicherzustellen, dass Studierende ihr Studium auch dann abschließen können, wenn sich unerwartet Änderungen in der Kooperation zwischen Ausbildungsbetrieb und Hochschule ergeben.
- Die Hochschule dokumentiert in der Akkreditierung systematische, geeignete und lernortübergreifende Maßnahmen zur dauerhaften und nachhaltigen Sicherung der Kontinuität und Qualität des Lehrangebots.
- Als gutachterzentriertes Verfahren beruht die Akkreditierung auf der Begutachtung aller für den Studiengang relevanten Bereiche (z. B. fachliche Aspekte, studienstrukturelle und formale Aspekte, soziale Aspekte). Bei der Zusammensetzung der Gutachtergruppe für Studiengänge mit besonderem Profilsanspruch ist daher darauf zu achten, dass die Peers mit den konkreten, profilspezifischen Anforderungen, Bedingungen und Fragestellungen vertraut sind.
- Bei der Begutachtung wird der Lernort Betrieb in angemessener Weise berücksichtigt (z. B. im Rahmen der Begehung durch Beteiligung der kooperierenden Unternehmen oder – bei ausbildungsintegrierenden Formaten – von Vertreterinnen oder Vertretern der Kammern). Das Studiengangskonzept mit den theorie- und praxisbasierten, curricular verfassten Ausbildungsanteilen ist vor dem Hintergrund der organisatorischen, inhaltlichen und zeitlichen Abstimmung aller Ausbildungsanteile zu bewerten. Alle im Rahmen des Studiengangskonzeptes vorgesehenen Studienbestandteile/Module müssen curricular verfasst und mit Kreditpunkten versehen sein.



Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: (0228) 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB** ▶

- ▶ Forschen
- ▶ Beraten
- ▶ Zukunft gestalten